©Naturschutzbund Download unter www.biologiezentrum.at

naturschutzbund
BURGENLAND

Kopfbäume im Burgenland

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

LEADER

LAND BURGENLAND

lebensministerium.at

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Landesrat
Andreas Liegenfeld
Burgenländische Landesregierung

Schutz eines seltenen Biotoptyps

Das Flechthandwerk hat jahrtausendalte Tradition und ist besonders im Burgenland bedeutender Bestandteil seiner Geschichte. Der Erhalt der damit verbundenen Kopfbäume ist daher auch ein Erhalt der handwerklichen Kultur unserer Heimat. Mittlerweile sind Kopfweiden so selten geworden, dass sie auf der Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs als „von völliger Vernichtung bedroht“ eingestuft werden.

Es freut mich, dass mit der vorliegenden Broschüre die Tradition vor dem Vergessen bewahrt und für künftige Generationen bewahrt wird. Weiters wird die oft vernachlässigte ökologische Bedeutung der Kopfbäume wissenschaftlich aufgezeigt: So sind über 100 Käfer- und 130 Schmetterlingsarten auf die Gattung *Salix* angewiesen.

Ich bedanke mich bei allen, die zum Entstehen der Broschüre beigetragen haben, denn es ist ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung eines seltenen und gefährdeten Biotoptyps.

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Mag. Dr. Ernst Breitegger
Obmann Naturschutzbund Burgenland

Naturschutz und Kulturlandschaft

Der Österreichische Naturschutzbund setzt sich schon seit 100 Jahren für den Erhalt wertvoller Landschaftselemente und deren Bewohner in der Kulturlandschaft ein. Dazu gehören auch die über weite Teile des Burgenlandes verstreuten und noch recht zahlreich vorhandenen Kopfbäume. Schwerpunkt des gerade abgeschlossenen LEADER-Projektes „Erhaltung und Nutzung von Kopfbäumen im Burgenland“ waren einerseits die Initiierung nachhaltiger Pflegemaßnahmen an ausgewählten Kopfbaumbeständen des Burgenlands, andererseits die Organisation und Durchführung von Korbflechtkursen. Wenn wieder Körbe geflochten werden, ist auch der Bedarf an einjährigen Weidenruten gegeben und dies wiederum einen großer Anreiz, die alten Kopfbäume weiter zu pflegen. Im Zuge des Projektes stellten wir übrigens einen regelrechten Boom dieses uralten Handwerkes fest. Die Kosten des LEADER-Projektes „Erhaltung und Nutzung von Kopfbäumen im Burgenland“ wurden zu 75 % von der EU und zu 25 % vom Land Burgenland getragen.

Bedanken möchte ich mich an vorderster Stelle beim Landesrat für Naturschutz Andreas Liegenfeld für die gute Zusammenarbeit bei den Projekten und die Finanzierung der Publikation seitens der Burgenländischen Landesregierung über das ELER-Projekt „Koordinationsprojekt Öffentlichkeitsarbeit“ im Rahmen der Ländlichen Entwicklung. Bei den Vorständen der LAGs nord-, mittel- und südburgenland plus sowie den Mitarbeitern der Abt. 5/III, der Abt. 4a und der Biologischen Station Neusiedler See bedanke ich mich für ihre Unterstützung von der Einreichung bis zum Abschluß der Projekte. Dem Umweltanwalt Mag. Hermann Frühstück danke ich dafür, dass er das Zustandekommen beider Kopfbaumschutzprojekte, die seit 2004 vom Naturschutzbund Burgenland abgewickelt und in dieser Broschüre präsentiert werden, unterstützt und gefördert hat. Den Gemeinden, Grundstücksbesitzern, Landschaftspflegern, Landwirten, Nationalparkmitarbeitern, Schutzgebietsbetreuern, Jägern, dem Tourismus, den Korbflechtern und nicht zuletzt den vielen ehrenamtlichen Helfern danke ich recht herzlich für ihre Mithilfe bei der Pflege der Kopfbäume im gesamten Burgenland. Mit Frau Mag. Renate Roth konnte eine sehr erfahrene Expertin mit der Projektleitung betraut werden, ihr möchte ich ganz besonders für die Umsetzung des Projektes und die Erstellung der Broschüre danken.

Der Naturschutzbund Burgenland wünscht Ihnen, liebe Leser, viel Freude mit der neu erschienen Broschüre.

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Inhalt

Zusammenfassung 6

Kopfbäume – das vergessene Kulturgut 8

Kopfbaumprojekte im Burgenland 14

- Methodik 16
- Übersicht über die Kopfbäume und Kopfbaumbestände 17
- Größe der Standorte 18
- Einzelbäume 19
- Baumartenzusammensetzung 20
- Kopfhöhe 22
- Pflegezustand 26
- Vitalitätsstufe 30
- Überpflanzen 32
- Tiere 33
- Kopfbäume in Natura 2000-Gebieten 34
- Kopfbäume und Höhlen 35

Öffentlichkeitsarbeit 36

Literatur 38

Ansprechpartner im Burgenland 39

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Zusammenfassung

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Kopfbäume gehören im Burgenland als Denkmäler traditioneller Nutzung zum typischen Bild der Landschaft. Sie zeichnen sich durch eine überaus wichtige ökologische Bedeutung als spezielles Habitat für unzählige, zum Teil seltene Insekten, Kleinsäuger, Amphibien und Reptilien aus. In den letzten Jahrzehnten wurden Kopfbäume aufgrund der weitgehenden Nutzungsaufgabe allerdings kaum mehr geschnitten. Viele Bestände verschwanden im Zuge von Flurbereinigungen.

Das Projekt

Ziel des Projektes „Kopfbäume – das vergessene Kulturgut“ war daher, diese Kleinode, die zunehmend aus unserer Landschaft verschwinden, durch gezielte Pflegemaßnahmen zu erhalten, die Wertschätzung gegenüber den Kopfbäumen in der Bevölkerung durch intensive Öffentlichkeitsarbeit zu erhöhen sowie sämtliche Kopfbäume des Burgenlandes inklusive ihrer wichtigsten Parameter zu kartieren und im GIS zu digitalisieren.

Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit konzentrierte sich auf Weidenworkshops für Kinder, auf die Veranstaltung von Korbflechtkursen, auf die Erstellung und Präsentation einer Wanderausstellung zum Thema, auf die Organisation eines Weidenfestes mit gleichzeitiger Präsentation eines Weidenthemenweges sowie auf intensive begleitende Pressearbeit. Dieses Angebot wurde von der Bevölkerung sehr positiv und mit großem Interesse aufgenommen und resultierte sogar in der Wiederaufnahme von Pflegearbeiten an Kopfbäumen durch Vereine und Freiwillige.

Die im Zuge des Projektes durchgeführten Pflegearbeiten konzentrierten sich vor allem auf die großen, alten Kopfbaumbestände an Burgenlands Fließgewässern. Aufgrund der zeitlichen und monetären Beschränkung konnten aber bei weitem nicht alle pflegebedürftigen Bestände fachgerecht geschnitten bzw. erneuert werden.

Die Kartierung

Die Kartierung der Kopfbäume ergab eine landesweite Gesamtzahl von 6128 Kopfbäumen an insgesamt 679 Standorten. Bei der Interpretation der Daten zeigte sich ein deutlicher Unterschied zwischen dem Nord- und dem Südburgenland: während in den nördlichen Bezirken hochköpfige, zum Teil sehr alte Bäume an linearen Standorten, besonders an Fließgewässern, vorherrschen, sind es in den südlichen Bezirken größtenteils niedrigköpfige und jüngere Exemplare an Standorten mit nur wenigen Einzelbäumen, z. B. Gärten oder Grundstücksgrenzen. Unterschiedlich sind auch Pflege und Nutzung dieser Bäume: die Bäume im Landesnorden werden, sofern sie überhaupt noch in Pflege stehen, nur alle fünf bis zehn Jahre geschnitten und hauptsächlich als Brennholz genutzt, während die Bäume im Landessüden meist jährlich gepflegt und vorwiegend zu Flechtarbeiten herangezogen werden. Ganz allgemein befinden sich die Bäume im Nordburgenland in einem wesentlich schlechteren Pflegezustand als im Südburgenland.

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Kopfbäume – das vergessene Kulturgut

Kopfweiden
Ferdinand Hodler
1878

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Was sind Kopfbäume?

Im Burgenland, insbesondere im Bezirk Mattersburg, im Gebiet um die Leitha und im Landessüden gehören Kopfweiden zum typischen Bild der Landschaft. Entstanden sind diese eigenartigen Bäume durch eine spezielle Art der Nutzung. Bei der sogenannten „Kopfholzwirtschaft“ werden die Stämme der Jungbäume in ein bis drei Metern Höhe „geköpft“. In den folgenden Jahren werden an dieser Stelle regelmäßig die Äste und Zweige entfernt, sodass mit der Zeit durch verstärkten Längenwuchs an der Schnittstelle und Überwallungen der Schnittwunden das charakteristische bizarre Erscheinungsbild der Kopfbäume entsteht.

Bevorzugte Baumarten sind wegen ihrer hohen Austriebsfähigkeit vor allem die Silber- und die Bruchweide *(Salix alba, Salix fragilis)* und deren Hybridformen *(Salix x rubens)* sowie die Korbweide *(Salix viminalis)*. Vereinzelt werden auch Pappeln *(Populus nigra)*, Ulmen (*Ulmus* sp.) oder Eschen *(Fraxinus excelsior)* zu Kopfbäumen erzogen. Im Burgenland findet man als Relikt der Seidenraupenzucht vereinzelt auch noch Kopf-Maulbeerbäume (*Morus* sp.).

Historische Bedeutung

Kopfweiden stellen ein uraltes Kulturgut dar, das die Menschheitsgeschichte seit Tausenden von Jahren begleitet. Schon in der Bronzezeit wurde Flechtwerk aus Weiden angefertigt, was auf Kopfholzbetrieb schließen lässt. Eindeutig belegt ist die Kopfholznutzung aus der Römerzeit durch Berichte von Plinius über niedrigstämmige Bandweiden. Im deutschen Sprachraum gibt es seit dem späten Mittelalter immer wieder Berichte über die Verwendung der Weidenruten zum Binden von Wein, später kommen Hinweise auf die Weidenruten als Flechtmaterial für Zäune und Hausfassaden, die anschließend mit Lehm verkleidet wurden, hinzu. Die Wichtigkeit der Kopfweiden in der europäischen Geschichte spiegelt sich darin wieder, dass zahlreiche bekannte Maler, unter ihnen Pieter Bruegel und Vincent Van Gogh, diese markanten Bäume verewigt haben. Auch Goethe hat den Kopfweiden mit seinem „Erlkönig“ ein Denkmal gesetzt.

Auch im Burgenland war die Kopfbaumwirtschaft bis vor rund 30 Jahren noch weit verbreitet,

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

die zahlreichen Kopfbäume entlang der Ufer fließender Gewässer wurden entsprechend regelmäßig geschnitten. Das dabei anfallende Holz fand vielseitige Verwendung: Dicke Äste wurden zum Unterzünden oder als schnell abbrennendes Material zum Anheizen der Sparherde speziell im Sommer verwendet und waren unter dem Namen „Eierspeisholz“ bekannt. Dünnere, gerade gewachsene Äste setzte man als Stiele in Schaufeln oder Besen ein, zudem fanden sie als Zaunpfähle, Bohnenstangen etc. Verwendung. Wegen der starken Wüchsigkeit der Weiden und der hohen Biegsamkeit ihrer Ruten waren ihre Einsatzmöglichkeiten unglaublich vielfältig.

Besondere Bedeutung im Burgenland erlangte die Kunst der Korbflechterei, die die Generation unserer Großväter durchwegs beherrschte und die heute noch vereinzelt in den Dörfern praktiziert wird. Immer noch werden im Burgenland Weidenschwingen und Buckelkörbe aus Weidengeflecht für eine Reihe von Garten- und Feldarbeiten genutzt.

Vorbildlich gepflegte Kopf-Maulbeeren vor der Pfarrkirche in Baumgarten

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Kopf-Maulbeeren als Relikt der Seidenraupenzucht

Eine ganz andere historische Bedeutung als die Kopfweiden haben die Kopf-Maulbeeren. Als einzige Futterpflanze der Seidenraupe (Raupe des Seidenspinners *Bombyx mori*) kam der ursprünglich in Westindien beheimatete Baum schon im 6. vorchristlichen Jahrhundert über Konstantinopel zunächst nach Südosteuropa, von wo er sich im Laufe der Jahrhunderte bis nach West- und Zentraleuropa ausbreitete. In Österreich erlangten die Maulbeeren zunächst unter Maria Theresia wirtschaftliche Bedeutung, als der Baum vermehrt kultiviert wurde, um von den teuren Seidenimporten aus China unabhängig zu werden.

Vor allem in der Gegend rund um Eisenstadt werden viele Straßen noch von alten Maulbeerbäumen gesäumt – ein Relikt der Seidenraupenzucht im Burgenland

Ein Seidenspinner hat eben seinen Kokon verlassen.

Mit der Erfindung der Kunstseide im späten 19. Jahrhundert geriet der Baum zusehends in Vergessenheit.

Eine Renaissance erlebte die Seidenraupenzucht und damit die Kultivierung von Maulbeerbäumen in Österreich in den 1930er Jahren durch den Bedarf an Fallschirmseide im Zweiten Weltkrieg.

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Der Kopfbaum – ein ökologisch wertvolles Kleinbiotop

Weiden sind anfällig für Pilzbefall, da sie als Weichholzart im Gegensatz zu vielen anderen Gehölzen kein Kernholz ausbilden, das Gerbstoffe mit fungizider Wirkung enthält. Durch Verletzungen, die den Kopfweiden bei der Pflege zugefügt werden, kommt es aus diesem Grunde schnell zu Fäulnisstellen und einer Zersetzung des Holzes. So bilden sich zahlreiche Aushöhlungen und große Mengen an Holz in unterschiedlichen Zerfallstadien. Gerade in unserer übergepflegten Kulturlandschaft, in der es so gut wie kein Totholz in Form von Reisighaufen, alten Schuppen, Zaunpfählen, Baumruinen und Totästen mehr gibt, sind die Kopfweiden für viele Tiere, die auf ausgefaulte Höhlen und Spalten oder auf das Tot- oder Mulmholz angewiesen sind, die einzige Überlebenschance.

Pilzbefall

Dazu kommt, dass Weiden zu den insektenreichsten Pflanzen überhaupt gehören. Alleine über 100 Käfer- und 130 Schmetterlingsarten sind auf die Gattung *Salix* angewiesen, viele von ihnen fühlen sich auf Kopfweiden besonders wohl. Über 200 Käferarten, die entweder auf Weiden- oder auf Totholz spezialisiert sind, darunter viele Rote-Liste-Arten, können auf alten Kopfweiden vorkommen, ebenso mannigfaltige Zweiflügler, Hautflügler und Ameisen.

Die zahlreichen Aushöhlungen des Weidenkopfes bieten auch ideale Lebensbedingungen für eine Reihe von Wirbeltieren. So baut der Specht gerne seine Bruthöhlen im morschen Holz der Kopfbäume, umso mehr, als er hier ein reichliches Nahrungsangebot findet. In verlassenen Spechthöhlen oder in natürlich vorkommenden Höhlen des Weidenkopfes finden auch

Kopfweiden sind auch wichtiger Lebensraum für FFH-Arten wie Eremit und Scharlachkäfer (oben), die im Burgenland hauptsächlich in alten Kopfweiden vorkommen.

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

andere höhlenbewohnende Vögel Lebens- bzw. Brutraum. Wichtige Höhlenbewohner, die Kopfweiden potentiell als Habitat nutzen, sind die gefährdeten Vogelarten Steinkauz, Hohltaube und Wiedehopf. Weitere zeitweilige Kopfweidenhöhlennutzer sind verschiedene Meisenarten, der Gartenrotschwanz, der Grauschnäpper und der Trauerfliegenschnäpper.

Auch Säuger wie Siebenschläfer, Marder und Wiesel finden in den Höhlen der Kopfweiden Unterschlupf. Die gefährdeten Fledermäuse nutzen Kopfbaumhöhlen gerne als Sommerquartier zur Aufzucht ihrer Jungen.

Steinkauz

Durch ihren hohen Anteil an Mulm sind Kopfbäume oft mit anderen Pflanzen, den sog. Überpflanzen, besiedelt. Vor allem Brennnesseln, Drüsiges Springkraut und sogar Gehölze wie Schwarzer Holunder, Hunds-Rose, Himbeere oder Wilde Stachelbeere, von Wind oder Vögeln vertragen, können hier keimen und sich entwickeln, ohne die Weide selbst zu schädigen. Auch die Zahl der an Kopfbäumen vorkommenden Moose, Flechten und Pilzarten, die echte Epiphyten darstellen, ist enorm hoch.

Rote Liste: Von völliger Vernichtung bedroht!

Durch die zunehmende Technisierung und Verwendung von synthetischen Materialien anstelle von Holzprodukten gerieten die Kopfweiden in den letzten Jahrzehnten allerdings immer mehr in Vergessenheit. Abgesehen davon, dass die Bäume heute kaum mehr geschnitten werden und in Folge zunehmend kopflastig werden und zusammenbrechen, gibt es auch kaum Neupflanzungen.

Mittlerweile sind Kopfweiden so selten geworden, dass sie auf der Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs als „von völliger Vernichtung bedroht“ eingestuft werden. Die Erhaltung, Pflege und Neupflanzung von Kopfweiden ist daher nicht nur wegen ihrer landschaftsprägenden Gestalt und als Relikt einer uralten Kulturform wünschenswert, sondern auch ökologisch von allerhöchster Bedeutung.

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Kopfbaumprojekte im Burgenland

Das Projekt „Kopfbäume – Das vergessene Kulturgut: Erfassung, Pflege, Erhaltung und Bewusstseinsbildung“ lief von 1. 9. 2004 bis 31. 8. 2007. Hauptziel dieses Projekts waren die Erfassung sämtlicher Kopfweidenvorkommen des Burgenlandes, Digitalisierung der Daten und Anlage einer Datenbank mit Bildmaterial. Parallel dazu wurde die Erhaltung bestehender alter Kopfbaumbestände durch Pflege, Verjüngung sowie Nachsetzen angestrebt, wobei besonderer Wert auf eine Nachhaltigkeit im Pflegemanagement gelegt wurde.

Im Folgeprojekt „Erhaltung und Nutzung von Kopfbäumen im Burgenland“ (2010 – 2013) wurden auf Grundlage der im Vorprojekt erhobenen Daten gezielte Pflegemaßnahmen an ausgewählten Kopfbaumstandorten durchgeführt.

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

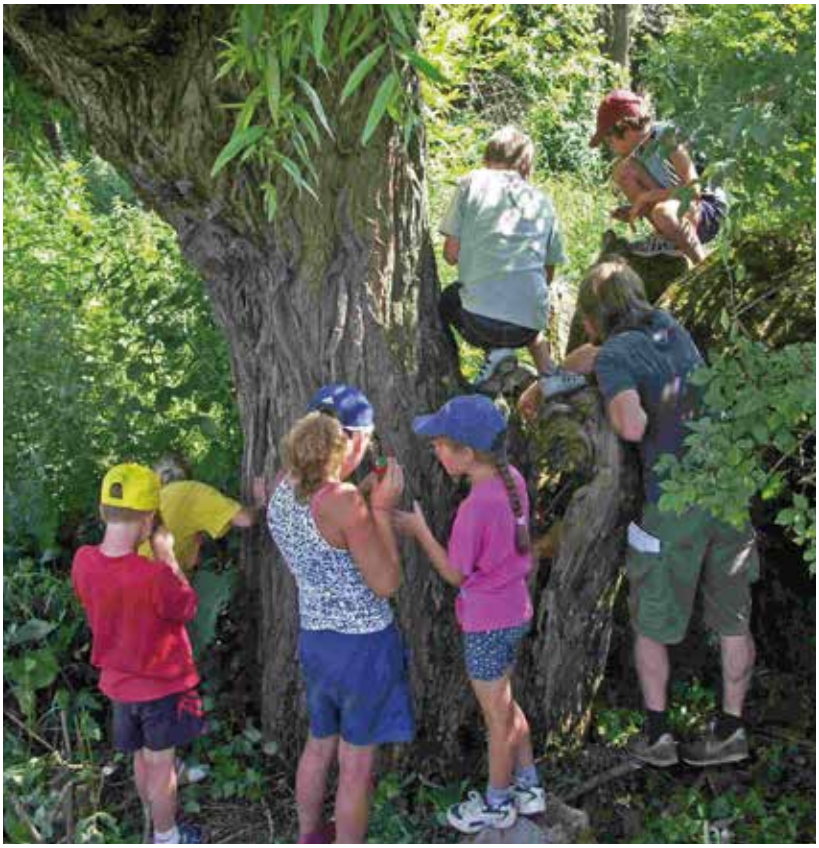
Durch eine gezielte Steigerung der Wertschätzung der Bevölkerung gegenüber Kopfbäumen sollte zudem das öffentliche Bewusstsein für Kopfbäume als Kulturgut der Region sensibilisiert werden. Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit konzentrierte sich auf Weidenworkshops für Kinder, auf die Veranstaltung von Korbflechtkursen, auf die Erstellung und Präsentation einer Wanderausstellung zum Thema, auf die Organisation eines Weidenfestes mit gleichzeitiger Präsentation eines Weidenthemenweges sowie auf intensive begleitende Pressearbeit.

Ein wesentlicher Teil der Projektarbeit konzentrierte sich auf die Erfassung sämtlicher Kopfbäume im Burgenland unter Berücksichtigung zahlreicher Parameter zur Beschreibung der Kopfbäume und ihres Erhaltungszustandes, die Digitalisierung der Bestände im GIS sowie die Auswertung der erhobenen Daten.

Bei der Kartierung wurde burgenlandweit eine Gesamtzahl von 6128 Kopfbäumen an insgesamt 679 Standorten erhoben.

Die meisten dieser Kopfbäume befinden sich an den größeren Fließgewässern des Landes (Leitha, Wulka, Lafnitz) sowie deren Zubringern. Diese Bäume wurden früher vor allem wegen ihres Holzes und nur in zweiter Linie zur Gewinnung von Flechtmaterial herangezogen und sind heute wegen der weitgehenden Nutzungsaufgabe nur äußerst mangelhaft gepflegt.

Im südlichen Burgenland existiert zusätzlich zu diesen großen, überalterten Beständen noch eine zweite Art der Kopfbaumkultur.



Kinder lieben Kopfbäume!

Die meisten dieser Kopfbäume sind in Privatbesitz und stehen meist in Gärten, auf Wiesen oder als Grenze zwischen Grundstücken. Sie befinden sich insgesamt in einem deutlich besseren Pflegezustand als die Bäume an den Fließgewässern und werden in erster Linie zur Gewinnung von Flechtmaterial kultiviert.

Die genaue Methodik und die detaillierten Ergebnisse der Kartierung sind im Fachteil „Kopfbäume im Burgenland“ beschrieben.

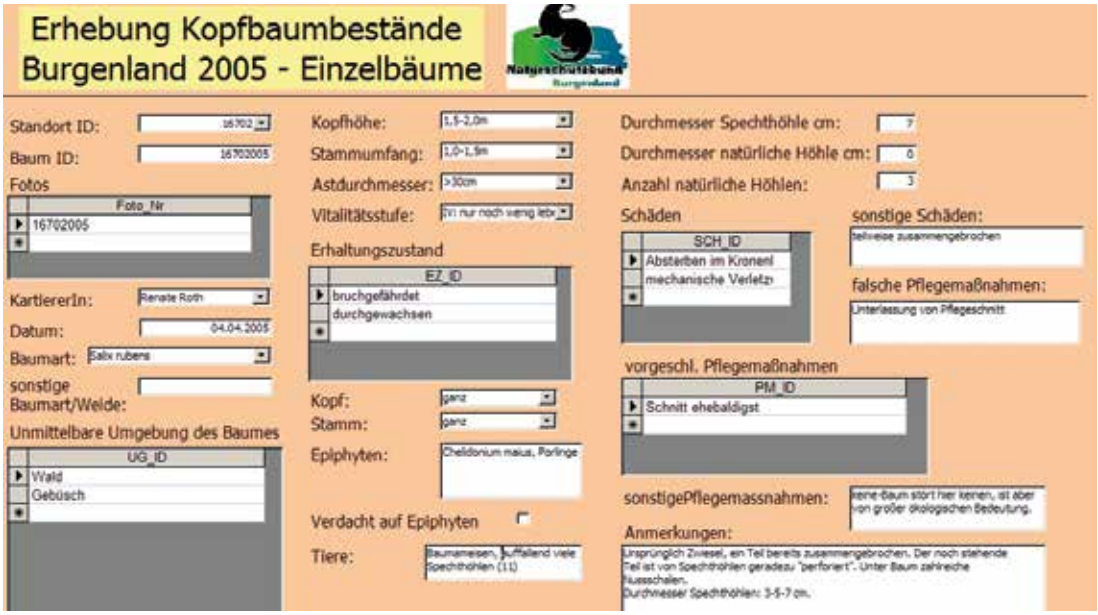
Im Folgeprojekt „Erhaltung und Nutzung von Kopfbäumen im Burgenland“ (2010 – 2013) wurden auf Grundlage der im Vorprojekt erhobenen Daten gezielte Pflegemaßnahmen an ausgewählten Kopfbaumstandorten durchgeführt. Wo immer dies möglich war, wurden diese Maßnahmen in Zusammenarbeit mit Gemeinden, örtlichen Vereinen oder Schulen realisiert, um gleichsam als „Intitialzündung“ für eine nachhaltige Kopfbaumpflege auch über die Projektdauer zu dienen.

Unterstützt wurde diese Arbeit durch eine Reihe von PR-Maßnahmen und insbesondere durch ein das Projekt begleitende Angebot von Korbflechtworkshops. Diese gewährleisten einerseits das Wiederaufleben eines alten, aussterbenden Handwerks, vor allem jedoch ergibt sich aus erhöhter Korbflechtaktivität eine gesteigerte Nachfrage an dünnen Weidenruten, die nur dann gewonnen werden können, wenn Kopfbäume entsprechend gepflegt werden.

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Ergebnisse der von März 2005 bis Mai 2007 durchgeführten Kartierungen

Methodik



Die Kartierung wurde flächendeckend im gesamten Burgenland durchgeführt. Grundlage dafür bildete die während der Feuchtgebietsinventarisierung des Naturschutzbundes Burgenland durchgeführte Vorkartierung. Aufgenommen wurden alle Kopfbäume (auch im Siedlungsgebiet), sofern es sich um Weiden, Maulbeeren, Eschen, Ulmen oder andere heimische Laubgehölze handelte. Nicht kartiert wurden Park- und Alleebäume und Ziergehölze sowie Bäume auf eingezäunten Grundstücken.

Die Kartierung erfolgte baumgenau, das heißt, dass für jeden Baum ein Erhebungsbogen ausgefüllt wurde. Zusätzlich wurde jeden Standort ein gesonderter Erhebungsbogen ausgefüllt.

Die Erhebungsbögen waren so konzipiert, dass alle Antwortmöglichkeiten schon vorgegeben waren und nur mehr angekreuzt werden mussten. Durch diese Kategorisierung sollte einerseits eine Vereinheitlichung des Ergebnisses garantiert werden, andererseits verkürzte sich damit die Kartierungszeit pro Baum beträchtlich.

Nach Abschluss der Kartierung wurden alle erhobenen Kopfbaumdaten in eine Access-Datenbank eingespeist und im GIS digitalisiert, um für nachfolgende Pflegemaßnahmen eine detaillierte Übersicht zu haben.

Für die Digitalisierung im GIS wurden alle Bäume in den jeweiligen Orthofotos eingezeichnet. Bei kleineren Beständen oder Einzelbäume wurden ungepflegte Bäume mit einem schwarzen X und gepflegte Bäume mit einem roten X im Orthofoto eingezeichnet. Bei größeren Beständen wurde anstelle der einzelnen Bäume der gesamte Bestand mit einer roten oder

schwarzen Linie eingezeichnet. Um auch in großen Beständen die Übersicht zu bewahren, wurde von diesen eine Skizze angefertigt und in das GIS - Programm als Beilage eingespeist.

Im Zuge der Kartierung wurden auch Areale für Neupflanzungen ausgewiesen und diese am Orthofoto mit grüner Farbe eingezeichnet.

Übersicht über die Kopfbäume und Kopfbaumbestände

Im Rahmen der Geländeerhebungen, durchgeführt im Zeitraum von März 2005 bis Mai 2007, sind im Burgenland insgesamt 679 Bestände mit insgesamt 6128 Kopfbäumen festgestellt worden. Das ergibt einen Durchschnitt von 9 Bäumen pro Bestand, wobei die Anzahl an Einzelbäumen pro Standort zwischen 1 und 205 liegt.

Wie aus Abb. 1 ersichtlich, gibt es im Burgenland einige Gebiete, in denen Kopfbäume gehäuft auftreten:

- im N-Burgenland an der Leitha und der Kleinen Leitha
- im Bezirk Mattersburg, insbesondere entlang der Wulka und deren Zubringern
- im mittleren Burgenland im Bereich Weppersdorf, Kobersdorf und Neckenmarkt
- Im S-Burgenland gibt es zahlreiche kleinere Standorte in den Bezirken Oberwart und Güssing und gehäufte Vorkommen entlang der Strem, der Lafnitz und der Raab.

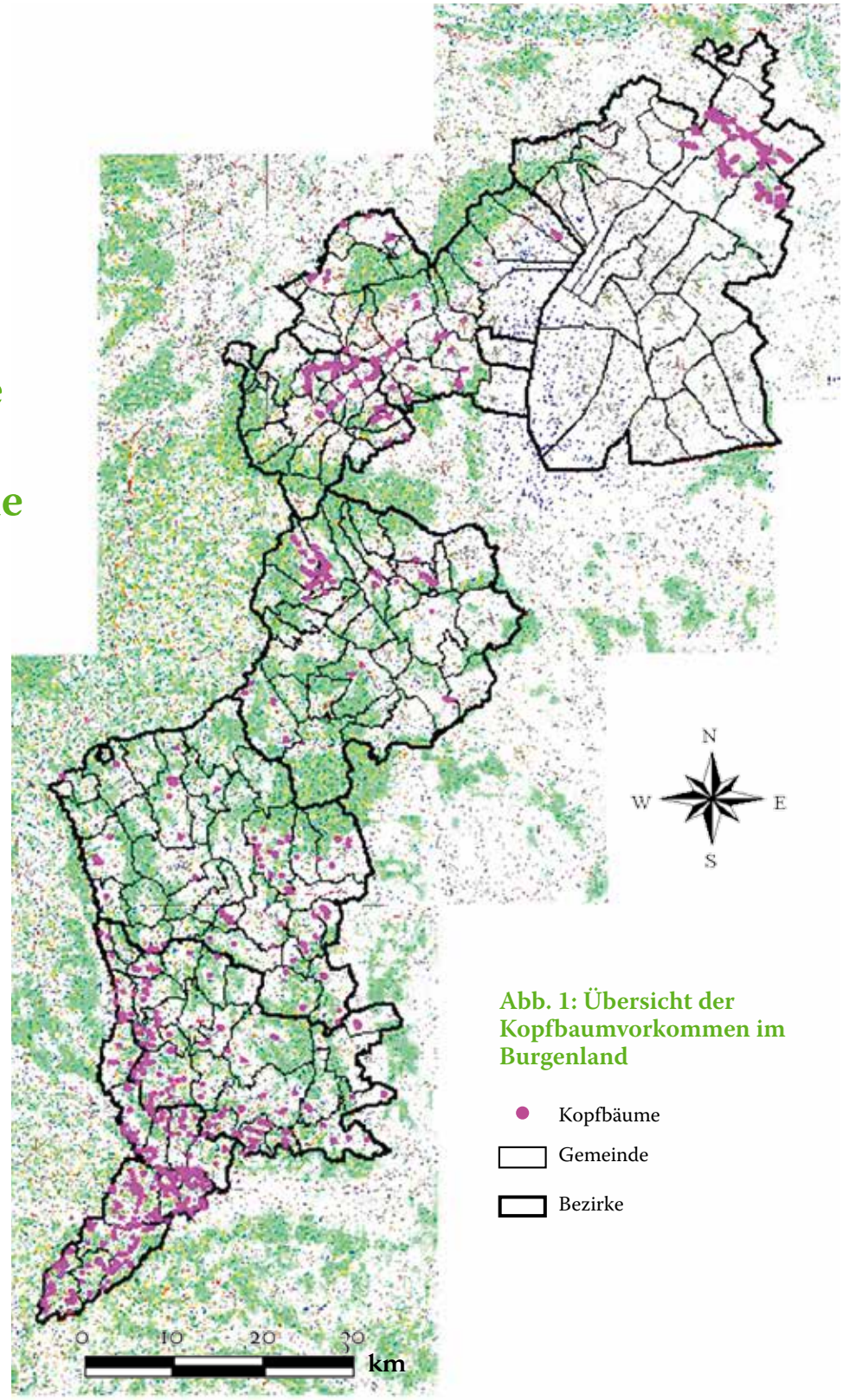


Abb. 1: Übersicht der Kopfbaumvorkommen im Burgenland

Kopfbäume
Gemeinde
Bezirke

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Größe der Standorte

Abb. 2 zeigt, dass es sich bei insgesamt 192 Kopfbäumen, das sind 3,1 % aller erhobenen Bäume, um Einzelbäume handelt. Der mit Abstand größte Teil aller Kopfbäume, nämlich 33,7% (2069 Einzelbäume) befindet sich an mittelgroßen Standorten mit 11 – 50 Einzelbäumen. An den insgesamt 7 großen Standorten mit 100 und mehr Einzelbäumen stocken 804 Einzelbäume (13,1%). Es handelt sich hier durchwegs um lineare Standorte an größeren Fließgewässern (Leitha, Wulka, Lafnitz und deren Zubringer).

An nur einem einzigen Standort, nämlich an der Wulka bei Antau zwischen Wulkaprodersdorf und Zemendorf/Stöttera, gibt es mehr als 200 Einzelbäume (3,3% aller Kopfbäume im Burgenland).

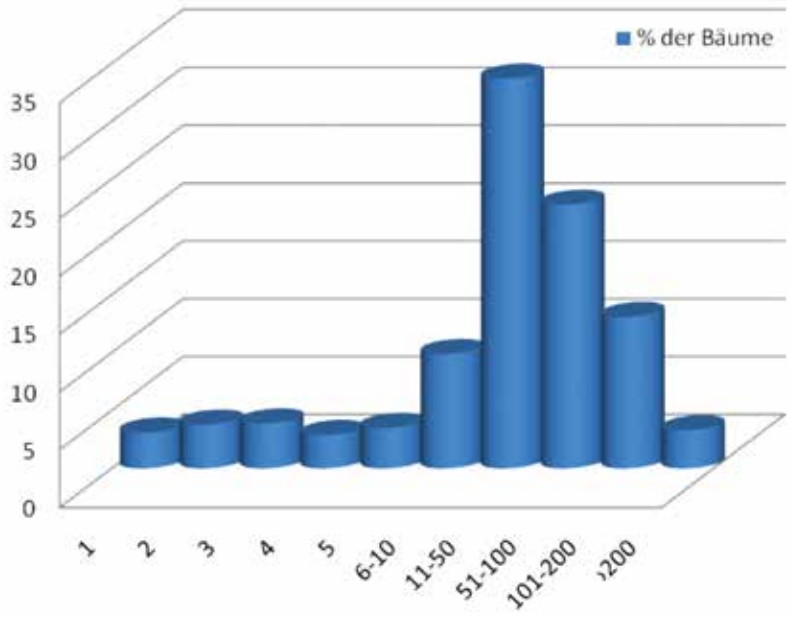


Abb. 2: Anzahl der Kopfbäume pro Standort in % aller Kopfbäume

Interessant ist die Betrachtung der Standortsgrößen nach Bezirken (s. Abb. 3 und 4). Jene Bezirke, durch die die größeren Flüsse des Burgenlandes fließen, also Neusiedl (Leitha), Mattersburg (Wulka) und Jennersdorf (Lafnitz), weisen eine wesentlich größere Zahl an Einzelbäumen pro Bestand auf als die übrigen Bezirke. Kopfbäume kommen in diesen Bezirken fast ausschließlich linear in großen Beständen entlang von Fließgewässern vor. In den südlicheren Bezirken überwiegen kleinere Bestände, die Kopfbäume befinden sich hier zumeist an Grundstücksgrenzen oder in Gärten.

Im Bezirk Jennersdorf gibt es sowohl lineare Kopfbaumbestände an der Lafnitz als auch kleine Bestände in Privatbesitz, daher ist hier die Anzahl der Kopfbäume pro Einzelbestand nur geringfügig höher als in den Bezirken Oberwart und Oberpullendorf.

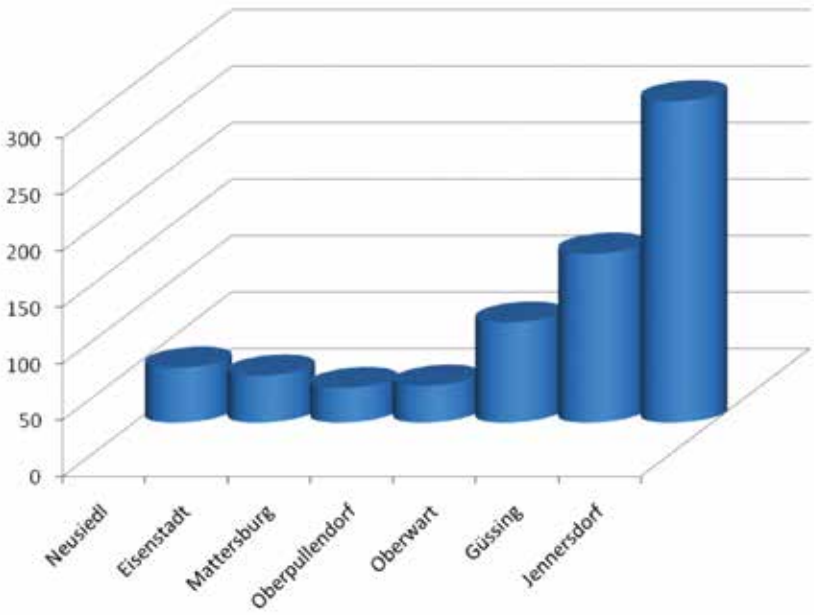


Abb. 3: Anzahl der Kopfbaumbestände pro Bezirk

Einzelbäume

Die insgesamt 6128 Kopfbäume teilen sich wie folgt auf die einzelnen Bezirke des Burgenlandes auf (s. Abb. 5):

Der weitaus größte Kopfbaum-Anteil entfällt mit 1829 Bäumen (29,8 %) auf den Bezirk Neusiedl. Die Kopfbäume dieses Bezirkes befinden sich ausschließlich an der Leitha, der kleinen Leitha und in den umliegenden Augebieten.

Das hohe Kopfbaumvorkommen in diesem Bezirk lässt sich durch die hier herrschende Waldarmut erklären. Fast jede Weide wurde bzw. wird hier noch als Kopfbaum oder niederwaldartig genutzt, um an Brennholz zu kommen. Die Verwendung von Weidenruten als Flechtmaterial war hier stets nur eine Sekundärnutzung.

Sehr hoch ist mit 1301 Bäumen (21,2 %) auch das Kopfbaumvorkommen im Bezirk Jennersdorf. Auch hier gibt es entlang der Lafnitz große lineare Kopfbaumbetände, zusätzlich gibt es hier jedoch auch eine völlig andere Art der Kopfbaumnutzung. Die Bäume stehen dabei nicht linear oder waldartig am Ufer von Flüssen, sondern in kleinen Beständen oder als Einzelbäume in (Obst-)Gärten oder als Grundstücksabgrenzung. Genutzt werden diese wesentlich niedrigköpfigeren Bäume hauptsächlich für Flechtarbeiten.

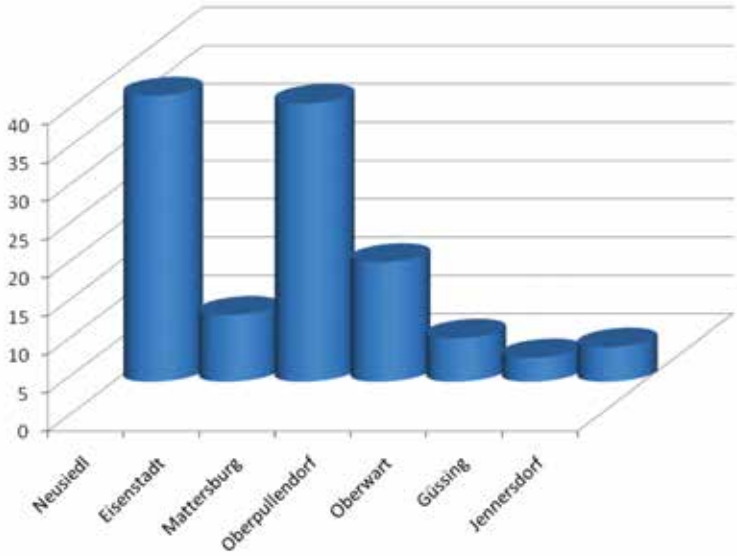


Abb. 4: Durchschnittliche Anzahl der Einzelbäume pro Standort nach Bezirken

Auffallend viele Kopfbäume gibt es auch im Bezirk Mattersburg (1128 Einzelbäume, 18,4 %). Hier treten die Kopfbäume fast ausschließlich in linearer Form an der Wulka und ihren Zubringern, v. a. am Edelbach zwischen Sigleß und Hirm, am Hirmer Bach und am Nodbach, auf. Auch hier ist der historische Grund für die Kopfbaumkultur vor allem in der Waldarmut des Gebietes zu suchen.

Die restlichen Kopfbäume teilen sich ziemlich gleichmäßig auf die Bezirke Eisenstadt (367 Bäume, 6,0 %), Oberpullendorf (515 Bäume, 8,4 %), Oberwart (510 Bäume, 8,3 %) und Güssing (478 Bäume, 7,8 %) auf. Vor allem in den Bezirken Oberwart und Güssing überwiegen dabei Bestände mit nur wenigen, eher niedrigköpfigen Bäumen, wie sie auch im Bezirk Jennersdorf vorkommen.

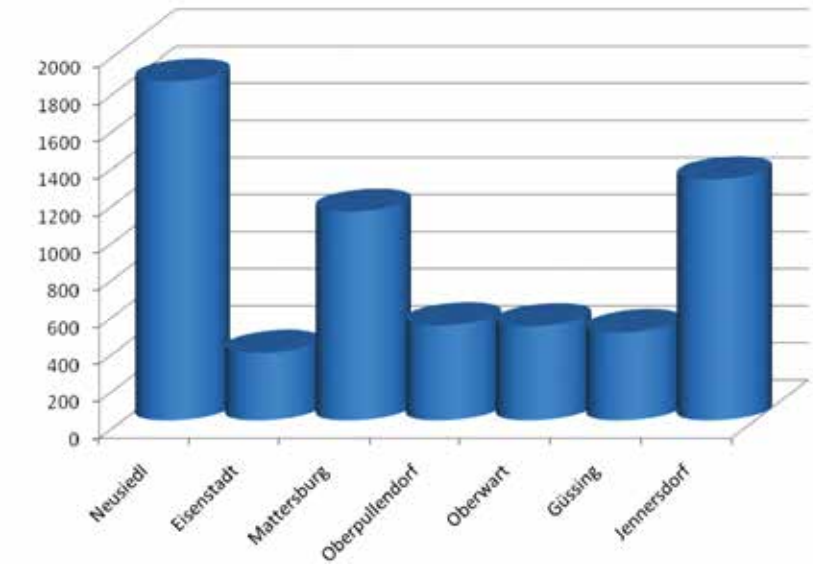


Abb. 5: Anzahl der Kopfbäume pro Bezirk

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Baumartenzusammensetzung

Die mit Abstand am häufigsten zu Kopfbäumen geschnittenen Baumarten im Burgenland sind verschiedene Arten der Gattung *Salix* (s. Abb. 6). Im Zuge der Kartierung wurden die vier häufigsten Weidenarten, nämlich *Salix fragilis* (Bruchweide), *Salix alba* (Silberweide), die Hybride aus den beiden vorgenannten Arten *Salix x rubens* (Hohe Weide) und *Salix viminalis* (Korbweide) gesondert aufgenommen. Die übrigen Weidenarten wurden zur Gruppe *Salix* sp. zusammengefasst.

Daneben gibt es im Burgenland noch einige andere Baumarten, die zu Kopfbäumen geschnitten wurden. Die häufigsten unter ihnen sind *Morus alba* und *nigra* (Weiße und Schwarze Maulbeere), *Fraxinus excelsior* (Gemeine Esche), *Populus* sp. (Pappel) und *Ulmus laevis* (Flatterulme).

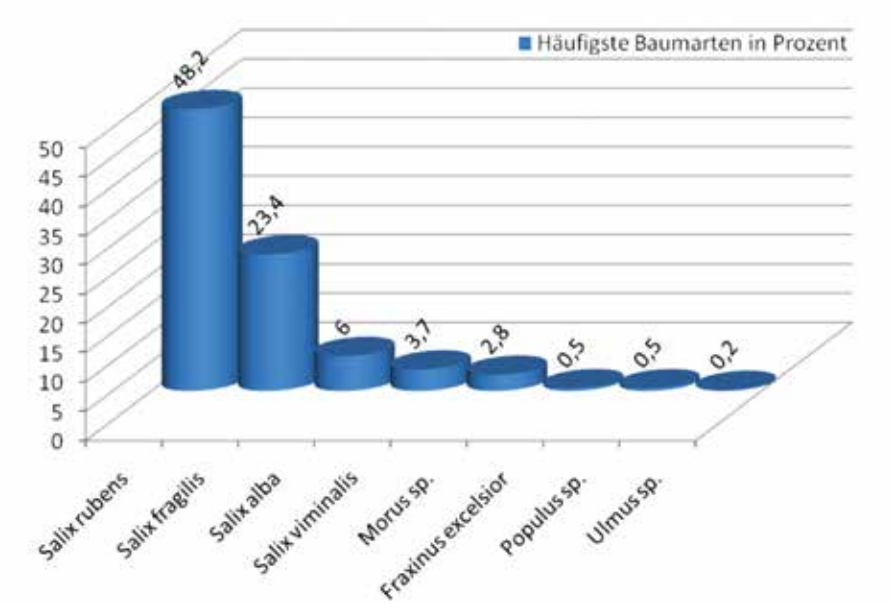


Abb. 6: Die häufigsten als Kopfbäume genutzten Baumarten im Burgenland (in Prozent der gesamten Kopfbäume)

Dominierende Baumart ist mit beinahe 50 % aller Kopfbäume im Burgenland die Hybride *Salix x rubens* (Hohe Weide), gefolgt von den reinen Arten *Salix fragilis* (Bruchweide) und *Salix alba* (Silberweide).

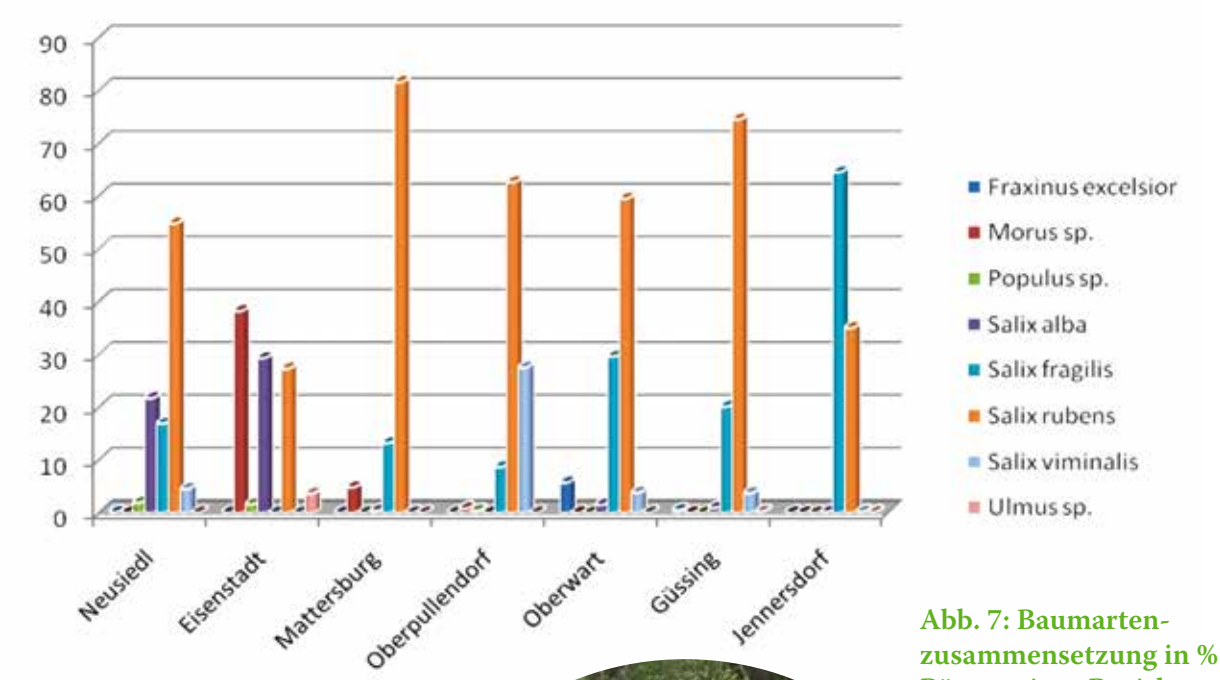


Abb. 7: Baumartenzusammensetzung in % aller Bäume eines Bezirkes

Auch bei bezirksweiser Betrachtung (s. Abb. 7) ist – mit Ausnahme der Bezirke Eisenstadt und Jennersdorf – im gesamten Burgenland die Hohe Weide (*Salix x rubens*) die häufigste Kopfbaumart. Die reinen Arten *Salix alba* und *Salix fragilis* sind ebenfalls mehr oder weniger prominent vertreten. Bei den anderen Baumarten zeigen sich jedoch zum Teil beträchtliche regionale Unterschiede.

Das gehäufte Vorkommen der Korbweide (*Salix viminalis*) als Kopfbaum im Bezirk Oberpullendorf lässt auf die dort einst weit verbreitete und zum Teil auch heute noch praktizierte Flechtkultur schließen.

Kopf-Maulbeerbäume (*Morus* sp.) kommen aufgrund der dort vorherrschenden optimalen klimatischen Bedingungen fast ausschließlich in den Bezirken Eisenstadt und Mattersburg vor. Im Bezirk Eisenstadt stellen sie mit 38,2 % die häufigste Kopfbaumart überhaupt dar. Im Bezirk Oberpullendorf stehen nur noch in den Gemeinden Großwarasdorf, Kobersdorf und Steinberg-Dörfl vereinzelte Maulbeerbäume.

Die zu Kopfbäumen geschnittenen Gemeinen Eschen (*Fraxinus excelsior*) sind beinahe ausschließlich auf den Bezirk Oberwart beschränkt. Sie bilden in der Gemeinde Weiden/Rechnitz an zwei Standorten eine Hecke am Straßenrand.

Die Kopf-Flatterulmen (*Ulmus laevis*) konzentrieren sich hingegen fast gänzlich auf den Bezirk Eisenstadt, wo sie 3,6 % aller Kopfbäume entsprechen. Dies ist auf einen einzigarten Kopfbaumwald aus Flatterulmen in der Gemeinde Wimpassing zurückzuführen, der infolge von Niederwaldbewirtschaftung entstanden ist, durch das Ulmensterben jedoch stark bedroht ist.

Kopf-Pappeln (*Populus canadensis, Populus nigra*) kommen – abgesehen von 5 Einzelbäumen im Bezirk Eisenstadt – ausschließlich im Bezirk Neusiedl im Gebiet an der Leitha vor. Hier wurden – wohl aufgrund des Holzmangels – manchmal auch Pappeln als Kopfbäume gezogen.

Schwarzpappel als Kopfbaum

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Kopfhöhe

Wie aus Abb. 8 ersichtlich, ist die Höhe der Köpfe burgenlandweit relativ gleichmäßig auf die einzelnen Kategorien verteilt. Einzig die Höhe zwischen 1,5 und 2 m weist mit 19,9% einen etwas höheren Prozentsatz auf als der Durchschnitt. Kopfhöhen zwischen 2,5 und 3 und über 3m sind etwas geringer vertreten, da diese Bäume naturgemäß schwerer zu beschneiden sind.

Ein gänzlich anderes Bild ergibt wiederum die regionale Betrachtung (s. Abb. 9). Hier zeigt sich ein deutliches Nord-Süd-Gefälle: Fast ausschließlich Bäume mit einer Höhe ab 1,5 m in den Bezirken Neusiedl, Eisenstadt und Mattersburg bilden einen krassen Gegensatz zu den Kopfbäumen in den südlicheren Bezirken, wo der Großteil der Bäume wesentlich niedriger gehalten wird. Herausragendstes Beispiel ist hier der Bezirk Jennersdorf, wo beinahe 60 % aller Kopfbäume eine Kopfhöhe von unter 0,5 m haben.

Diese Daten weisen sehr deutlich auf unterschiedliche Nutzungsformen der Kopfbäume im Nord-und im Südburgenland hin.

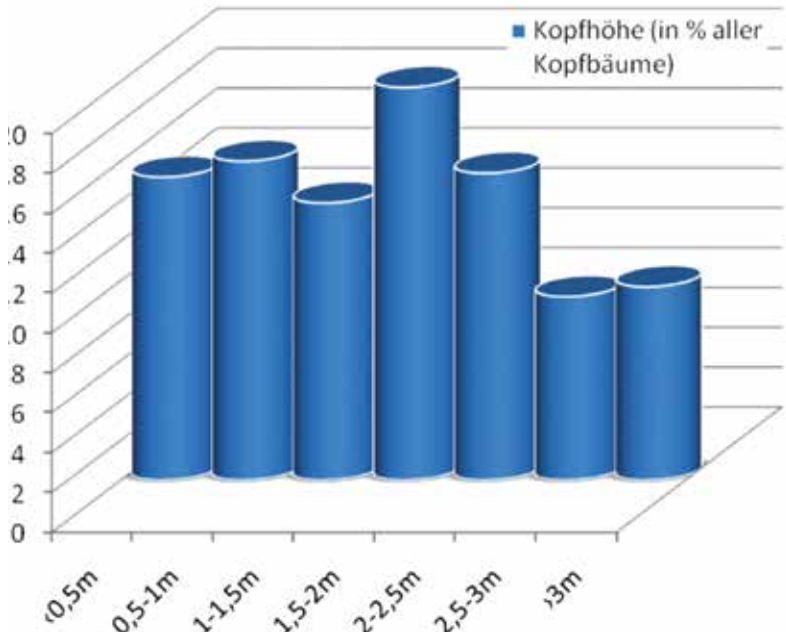


Abb. 8: Verteilung der Kopfhöhe (in % aller Kopfbäume des Burgenlandes)

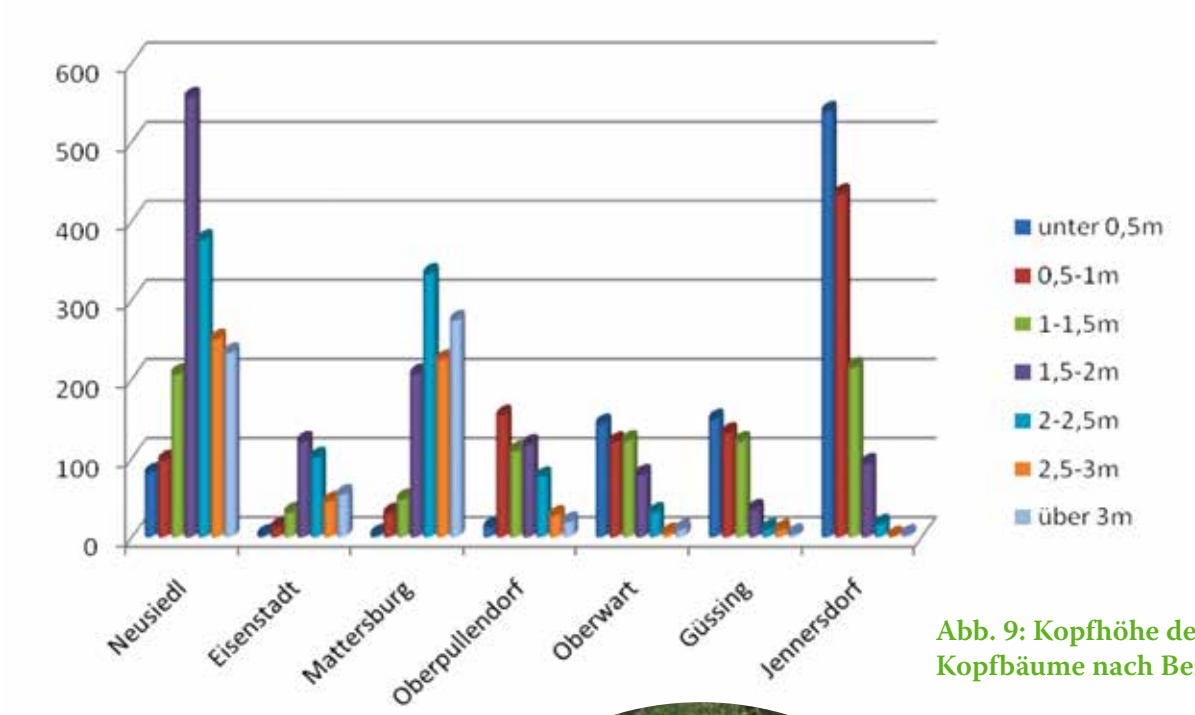


Abb. 9: Kopfhöhe der Kopfbäume nach Bezirken

Bäume mit niedrigen Köpfen, wie sie im Südburgenland vorherrschen, werden für Flechtarbeiten jährlich geschnitten. Kopfweiden, die in mehrjährigen Zyklen für die Brennholzerscheinung geschnitten werden, weisen hingegen typischerweise eine Kopfhöhe von 1,5 bis 3 m auf. Diese Nutzungsform war im waldärmeren Nordburgenland sehr gebräuchlich.

Dieses Bild wird auch in den Abb. 11 bis 14, die jeweils Ausschnitte aus den Hotspots der Kopfbaumnutzung im Bezirk Neusiedl/See, im Bezirk Mattersburg, in den Bezirken Oberwart und Güssing sowie im Bezirk Jennersdorf darstellen, verdeutlicht (Übersichtskarte s. Abb. 10).

Der durchschnittliche Stammumfang korreliert meistens in etwa mit der Kopfhöhe: niedrige Kopfhöhe bedeutet geringer Stammumfang und umgekehrt.

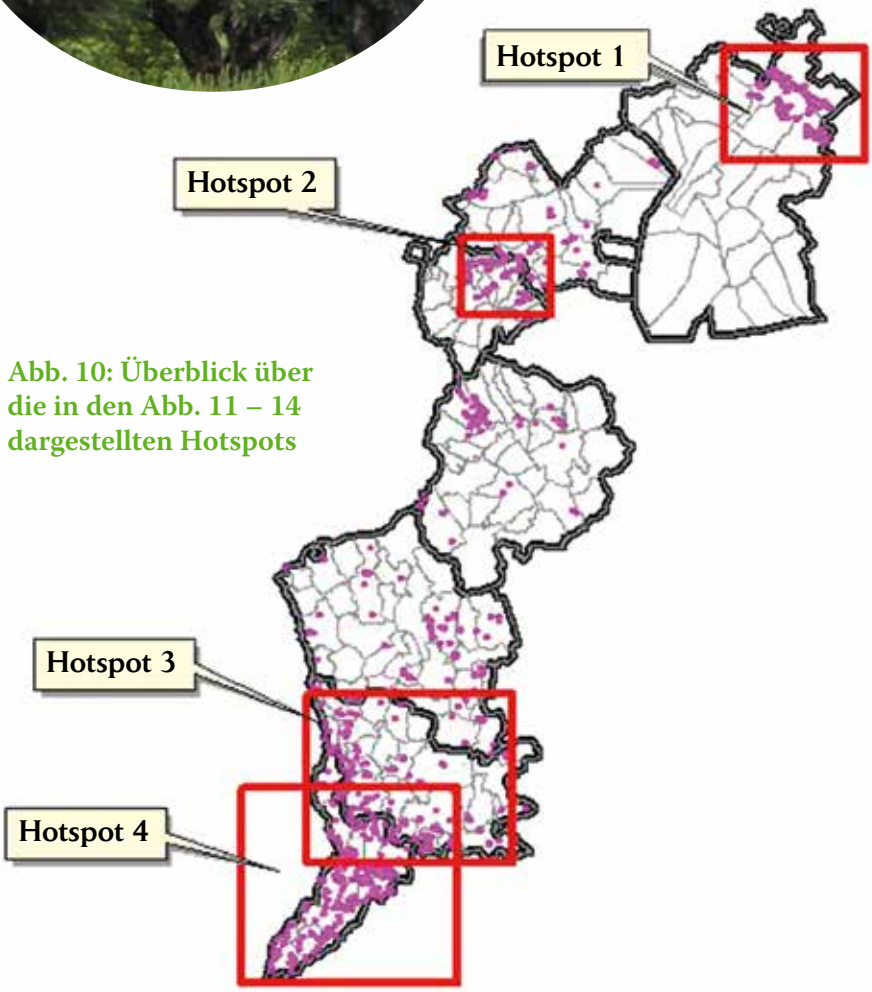
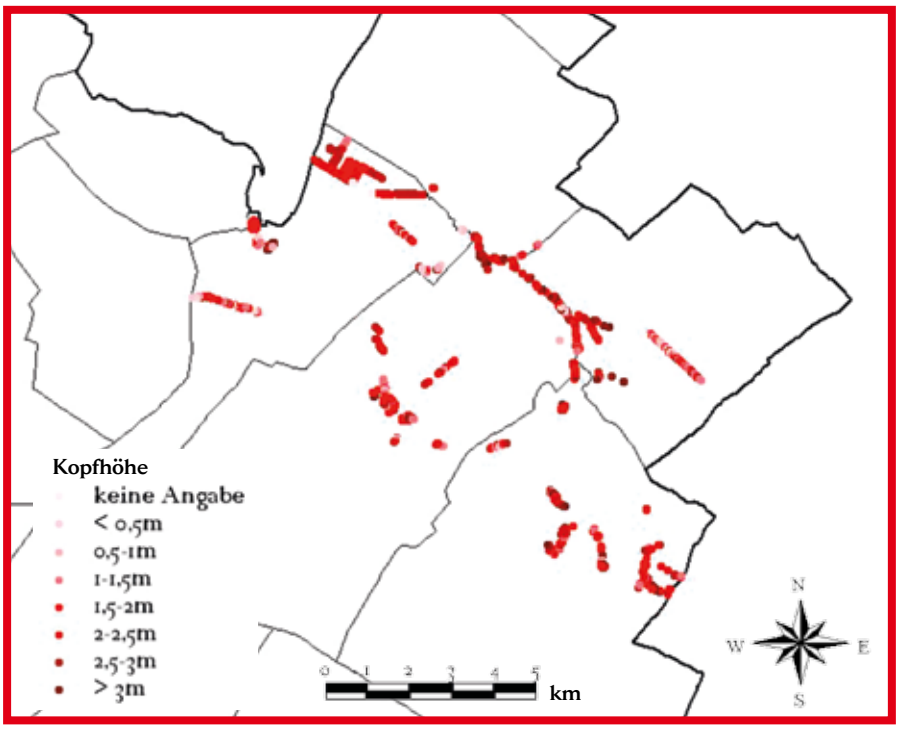


Abb. 10: Überblick über die in den Abb. 11 – 14 dargestellten Hotspots



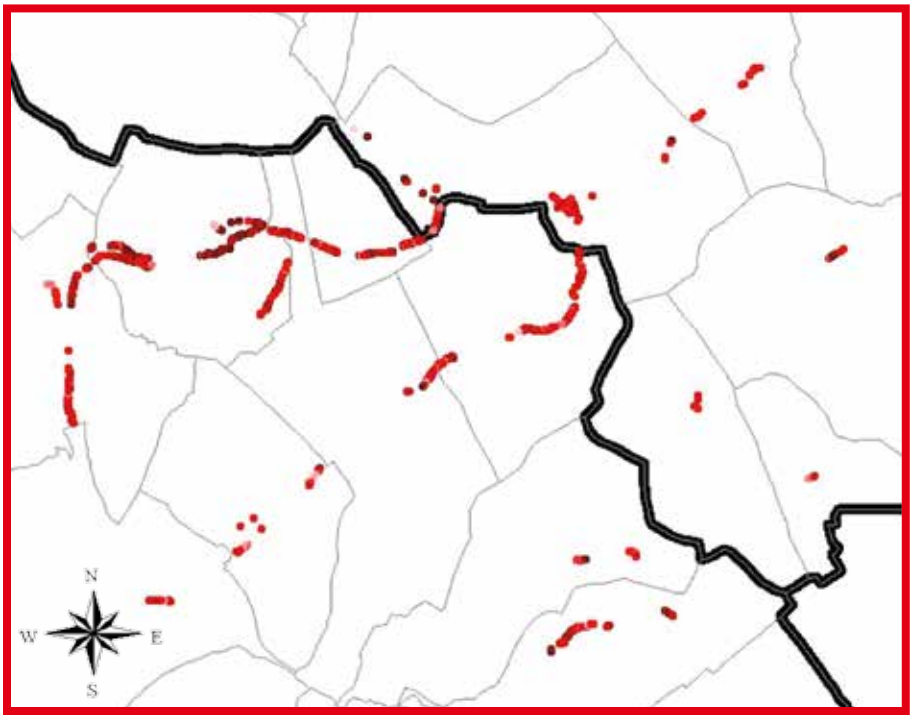
Hotspot 1

Abb. 11: Verteilung der Kopfhöhen im Bezirk Neusiedl/See

Gemeinde

Bezirke

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at



Hotspot 2

Abb. 12: Verteilung der Kopfhöhen im Bezirk Mattersburg

Gemeinde

Bezirke

Kopfhöhe

- keine Angabe
- < 0,5m
- 0,5-1m
- 1-1,5m
- 1,5-2m
- 2-2,5m
- 2,5-3m
- > 3m

0 0,5 1 1,5 2 2,5 km

Hotspot 3

Abb. 13: Verteilung der Kopfhöhen in den Bezirken Oberwart und Güssing

Gemeinde

Bezirke

Kopfhöhe

- keine Angabe
- < 0,5m
- 0,5-1m
- 1-1,5m
- 1,5-2m
- 2-2,5m
- 2,5-3m
- > 3m

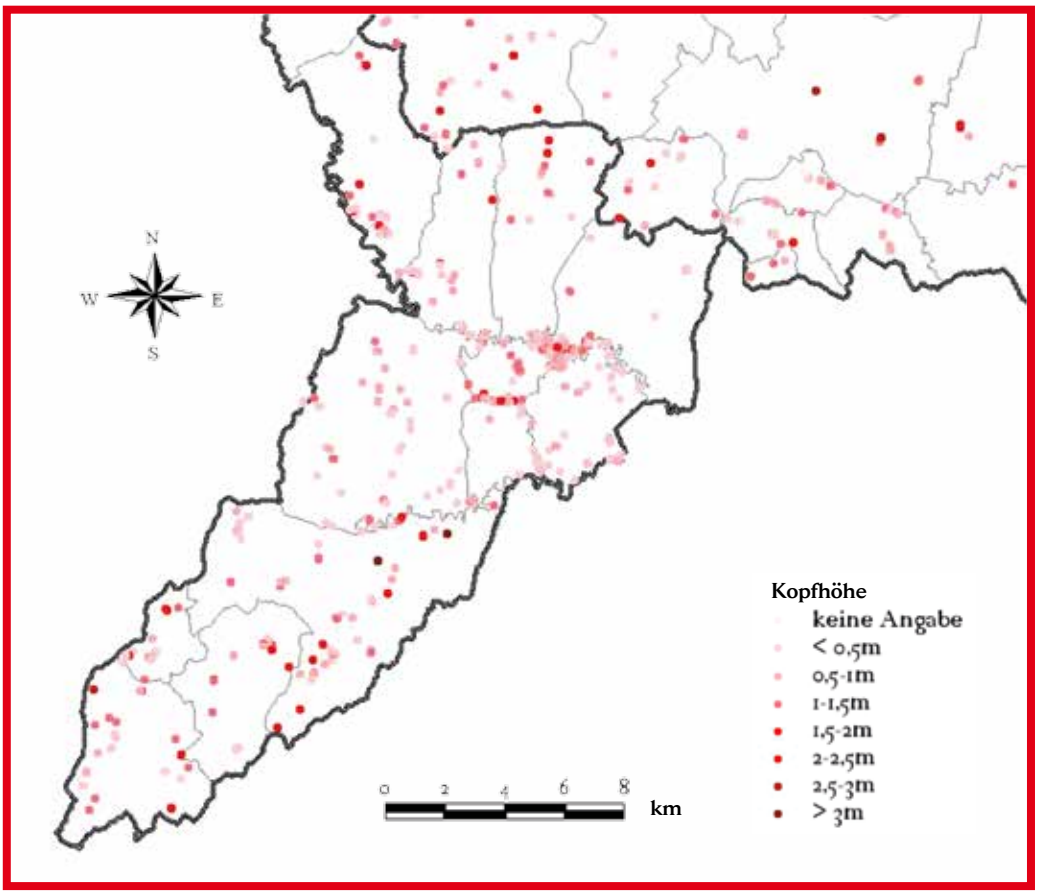
0 0,9 1,8 2,7 3,6 4,5 km

Hotspot 4

Abb. 14: Verteilung der Kopfhöhen im Bezirk Jennersdorf

Gemeinde

Bezirke



Mangelhaft gepflegter Baum mit beginnender Kopflastigkeit

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Pflegezustand

Der Pflegezustand der einzelnen Bäume kann direkt vom durchschnittlichen Astdurchmesser abgeleitet werden: Je dicker die Äste, desto länger wurden die Kopfbäume nicht geschnitten.

Der optimale Astdurchmesser eines Kopfbaumes liegt bei 2,5 bis 10 cm. Pflegebedürftig wird ein Kopfbaum, wenn sein Astdurchmesser mehr als 10 cm beträgt. Bei einem Durchmesser von 30 cm und mehr sind Pflegearbeiten nur noch unter großem Aufwand möglich.

Hier zeigen sich in den Bezirken große Unterschiede (s. Abb. 15).

Bezirk Neusiedl

Im Bezirk Neusiedl haben etwa 10 % aller Kopfbäume einen Astdurchmesser unter 2,5 cm, sind also frisch gepflegt. Weitere 21,6 %

Mangelhaft gepflegter Baum mit beginnender Kopflastigkeit.

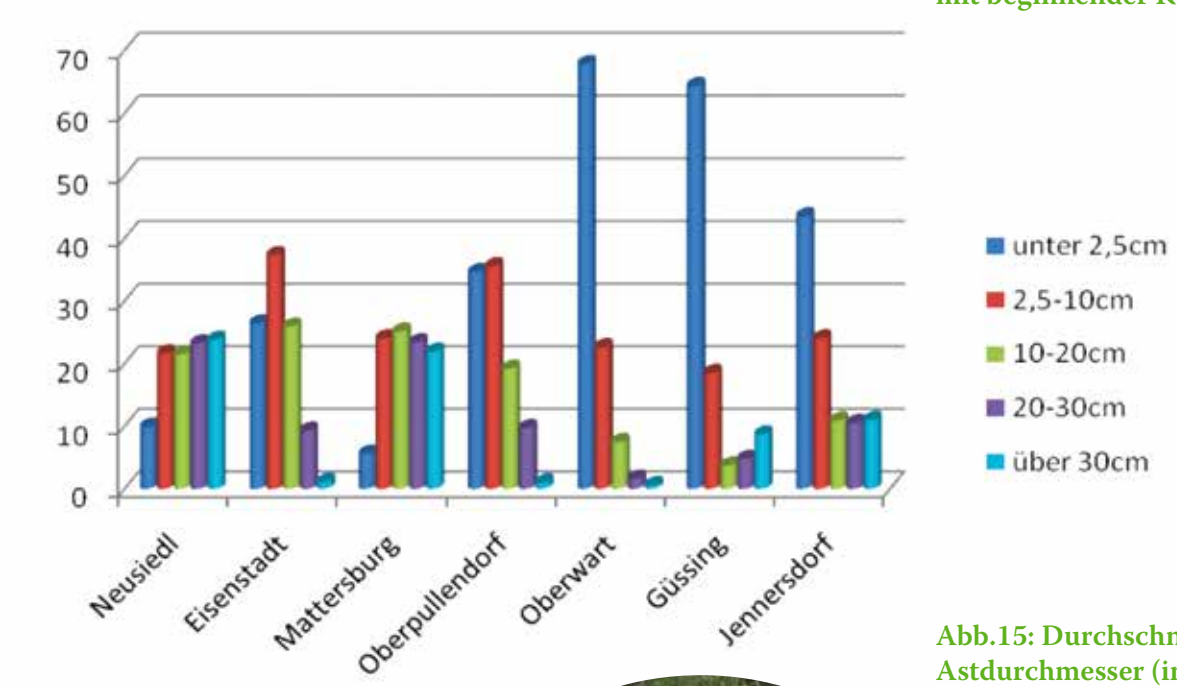


Abb.15: Durchschnittlicher Astdurchmesser (in % aller Kopfbäume pro Bezirk)

der Kopfbäume im Bezirk Neusiedl weisen einen Astdurchmesser von 2,5 bis 10 cm auf und stehen damit im optimalen Pflegezustand. Dies ist vor allem auf die Initiative einiger Privatpersonen sowie auf die Kopfbäume in einem großen Gutshof in Pama zurückzuführen. Auf diesem Gutshof werden die Kopfbäume regelmäßig geschnitten, um mit dem Holz eine Hackschnitzelheizung zu betreiben. Von den 21,5 % mit einem Astdurchmesser zwischen 10 und 20 cm kann aufgrund der Kartierungen nicht bewertet werden, ob sie in absehbarer Zukunft geschnitten werden oder nicht.

Eindeutig außer Pflege stehen jene Bäume mit einem Astdurchmesser zwischen 10 und 20 cm (23,2 %) bzw. über 30 cm (23,8 %). Diese Bäume befinden sich vorwiegend an der Leitha bzw. der kleinen Leitha und sind Eigentum der Republik Österreich. Sie wurden früher von Anrainern geschnitten, die Nutzung wurde aber weitgehend aufgegeben. Viele dieser Kopfbäume befinden sich auch inmitten der Auwälder, zum Teil gibt es hier sogar eigene Kopfbaumwälder. Auch diese stehen heute weitgehend außer Nutzung.

Der Pflegeschnitt an alten Kopfweiden ist aufwändig und erfordert einiges an Erfahrung.

Bezirk Eisenstadt

Auffallend hoch ist der Anteil an frisch geschnittenen (26,4 %) bzw. erst vor einigen Jahren geschnittenen Kopfbäumen (37,3 %) im Bezirk Eisenstadt. Auch der Anteil an Kopfbäumen mit einem Astdurchmesser zwischen 10 und 20 cm ist hier mit 25,9 % relativ hoch. Nur 9,3 % der Kopfbäume im Bezirk Eisenstadt haben einen Astdurchmesser zwischen 20 und 30 cm. Über 30 cm beträgt der Anteil nur 1,1 %.

Bedeutendster Grund für diese relativ gute Kopfbaumpflege ist die Erhaltung des Landschaftsbildes. Vor allem die Kopf-Maulbeeren, die ja fast 40 % aller Kopfbäume im Bezirk Eisenstadt ausmachen, stehen meistens entlang von Straßenzügen und werden dementsprechend regelmäßig geschnitten.

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Bezirk Mattersburg

Im Bezirk Mattersburg werden nur noch in den Gemeinden Krensdorf und Sigleß die meisten Kopfbäume regelmäßig von Naturschutzorganen bzw. Anrainern regelmäßig gepflegt. Der Rest der Kopfbäume im Bezirk wurde schon viele Jahre nicht mehr geschnitten. Dementsprechend sieht auch die prozentuelle Verteilung der Astdurchmesser aus: nur 5,6 % aller Kopfbäume haben einen Astdurchmesser unter 2,5 cm, rund ein Viertel (24,0 %) ist mit einem Durchmesser von 10-20% optimal gepflegt. Ein weiteres Viertel (25,1 %) ist mit einem Astdurchmesser von 10-20 cm bereits dringend pflegebedürftig. 23,4 % sind mit einem Durchmesser zwischen 20 und 30 cm schon deutlich überaltert, und 21,9 % zeigen sogar einen Astdurchmesser von über 30 cm.

Ebenso wie auch im Bezirk Neusiedl ist auch hier die Aufgabe der traditionellen Kopfholzwirtschaft zum Zwecke der Holzgewinnung Ursache für den hohen Pflegerückstand. Die Pflege der Bäume rund um Krensdorf und Sigleß erfolgt aus rein landschaftsästhetischen und naturschützerischen Gründen.

Bezirk Oberpullendorf

Sehr hoch ist der Anteil der optimal gepflegten Kopfbäume im Bezirk Oberpullendorf (34,6 % unter 2,5 cm und 35,5 % 2,5 bis 10 cm). Gemeinsam mit der Tatsache, dass 27,5 aller Kopfbäume in diesem Bezirk Korbweiden sind, lässt sich darauf schließen, dass hier die Tradition des Flechtens immer noch gepflegt wird.

Die Äste werden beim korrekten Pflegeschnitt möglichst stammnah abgeschnitten.

Bezirk Oberwart, Güssing, Jennersdorf

Extrem hohen Anteil an Kopfbäumen mit Astdurchmessern unter 2,5 cm gibt es in den drei südlichen Bezirken Oberwart (67,8 %), Güssing (64,3 %) sowie Jennersdorf (43,5 %). Dies ist auf die hier praktizierte vollkommen andere Arte der Kopfbaumkultur zurückzuführen. In den nördlichen Bezirken stehen die Bäume zumeist in langen linearen Strukturen an Fließgewässern und sind somit Eigentum der Republik Österreich. Im südlichen Burgenland hingegen befinden sich die meisten Bäume in (Obst)Gärten oder an Grundstücksrändern und somit in Privatbesitz. Dazu kommt, dass es sich hier – mit Ausnahme der ebenfalls linearen Vorkommen an Strem, Lafnitz, Raab und deren Zubringern – um wesentlich niedrigköpfigere Bäume als im Nordburgenland handelt, was wiederum auf eine rege Flechtkultur schließen lässt. Der im Vergleich zu Oberwart erhöhte Anteil an pflegebedürftigen Kopfbäumen in den Bezirken Güssing und Jennersdorf ist durch die alten Baumbestände an den o. g. Flüssen zu erklären.

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Vitalitätsstufe pro Bezirk

Die Vitalitätsstufen kennzeichnen das Stadium des Verfalls von Kopfweiden infolge fortschreitender Holzzersetzung. Die Mulmbildung beginnt im durch Schnittmaßnahmen beschädigten Kopfbereich und dehnt sich in der Folge auf den Stammbereich aus. Das Durchlaufen der einzelnen Vitalitätsstufen stellt also einen ganz normalen Prozess im Leben eines Kopfbaumes dar. Allerdings nehmen die einzelnen Vitalitätsstufen je nach Art und Intensität der Pflege des Baumes sehr unterschiedlich lange Zeitspannen im Leben eines Kopfbaumes ein und können daher nicht unmittelbar miteinander verglichen werden.

Wichtig für die Vitalität eines Bestandes ist neben einer kontinuierlichen Neuanpflanzung von jungen Kopfbäumen (Vitalitätsstufe I) eine ausreichend hohe Anzahl an Bäumen der Vitalitätsstufe II. Diese Phase nimmt in der Regel eine lange Zeit ein, da die Zersetzung im Stammesinneren wesentlich früher einsetzt als äußerliche Schäden zu beobachten sind. Hat der Kopfbaum einmal die Phase III erreicht, so wird die verbliebene Holzmasse zunehmend geringer und dadurch sowohl die Statik als auch die Versorgung mit Wasser und Nährstoffen immer mehr beeinträchtigt. Klasse IV ist

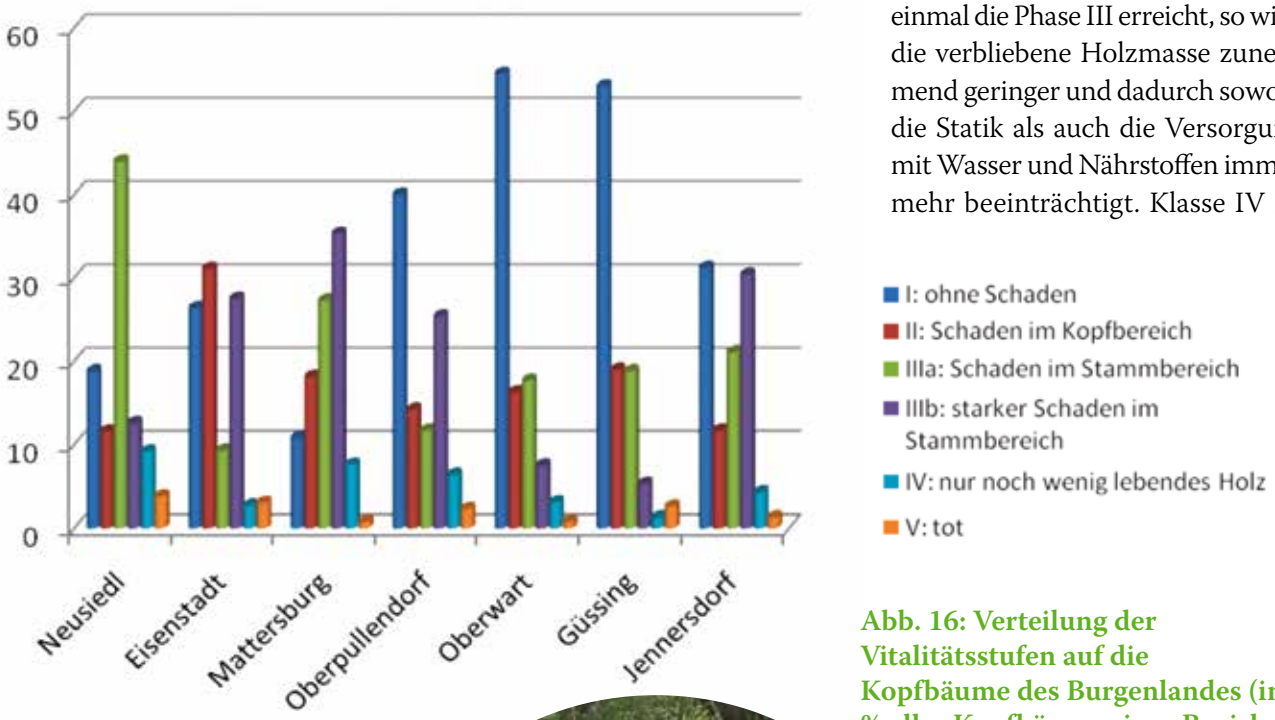


Abb. 16: Verteilung der Vitalitätsstufen auf die Kopfbäume des Burgenlandes (in % aller Kopfbäume eines Bezirkes)

jene Phase im Leben eines Kopfbaumes, die den engsten Zeitraum im Leben eines Kopfbaumes umfasst.

Kopfbäume der Vitalitätsstufe V, also bereits abgestorbene Bäume, verbleiben je nach Art ihres Absterbens unterschiedlich lange an ihrem Standort. Bäume, die infolge einer fortschreitenden Holzzersetzung absterben, zerfallen wesentlich schneller als solche, die nach einem Rückschnitt nicht mehr austreiben konnten.

Epiphyten und am Kopfbaum lebende Tiere sind in erster Linie an Kopfbäume der fortgeschrittenen Vitalitätsstufen gebunden. Aus diesem Grunde ist es wichtig, in Kopfbaumbeständen auf eine ausgewogene Vitalitätsstruktur zu achten.

Die bezirksweise Betrachtung der Vitalitätsstufen (s. Abb. 16) zeigt ein deutliches Nord-Süd-Gefälle. Im Bezirk Neusiedl und insbesondere im Bezirk Mattersburg konnte eine deutliche Überalterung der Bestände festgestellt werden. Ursache hierfür sind die großen, linearen Kopfbaumbestände entlang von Leitha, Wulka und ihren Nebenflüssen, die früher von Anrainern zum Zwecke der Holzgewinnung geschnitten wurden, seit einigen Jahrzehnten aber fast völlig außer Pflege stehen. Hier wären Schnittmaßnahmen und Erneuerung der Bestände dringend angesagt. Besser ist die Situation im Bezirk Eisenstadt, wo etwa 40 % aller Kopfbäume Maulbeeren entlang von Straßen stehen. Diese werden aus Gründen der Landschaftspflege regelmäßig geschnitten.

Auffallend hoch ist der Anteil an Kopfbäumen der Vitalitätsstufe I in den Bezirken Oberpullendorf (40 %), Oberwart (54,5 %) und Güssing (53 %). Dies ist vor allem in der hier praktizierten, völlig anderen Kopfbaumkultur zu begründen: bei diesen unbeschadeten Bäumen handelt es sich in erster Linie um niedrigstämmige Weiden, die zur Gewinnung von Flechtmaterial kultiviert werden. Diese Bäume werden jährlich oder alle zwei Jahre geschnitten und bleiben durch die dadurch bedingten viel kleineren Schnittflächen am Kopf wesentlich länger ohne sichtbare Schäden.

Die wiederum geringere Anzahl an Kopfbäumen der Vitalitätsstufen I und II im Bezirk Jennersdorf ist durch die – ähnlich wie an Leitha und Wulka – überalterten Kopfbaumbestände entlang der Lafnitz zu begründen.

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Überpflanzen

Von den 6128 untersuchten Kopfbäumen wurden an insgesamt 2491 Exemplaren (40,6 %) Überpflanzen festgestellt. Bei weiteren 1321 Bäumen (21,6 %) konnten wegen des hohen Kopfes Epiphyten zwar nicht eindeutig nachgewiesen werden, wegen der fortschreitenden Holzzersetzung im Kopfbereich wurde jedoch auf ihre Anwesenheit geschlossen.

Zunderschwamm

Kopfweide mit Schöllkraut

Insgesamt konnten im Bereich der Überpflanzen mehr als 70 verschiedene Species festgestellt werden. Eine exakte Zahl kann nicht angegeben werden, da es sich in den Haupt-Kartiermonaten März und April bei manchen Überpflanzen um Keimlinge oder in ihrer Entwicklung noch um sehr junge Pflanzen handelte, bei denen die artbestimmenden Merkmale noch nicht ausgebildet waren und eine Bestimmung daher nicht möglich war.

Zu den am häufigsten vorkommenden Arten zählen Mauermoos (*Hypnum cupressiforme*), Wandflechte (*Xanthoria* sp.), Große Brennnessel (*Urtica dioica*), Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*), Schöllkraut (*Chelidonium majus*), Indisches Springkraut (*Impatiens glandulifera*), Zunderschwamm (*Fomes fomentarius*) und Efeu (*Hedera helix*).

Indisches Springkraut

Tiere

Im Rahmen der Detailuntersuchung wurde auch auf die an den Kopfweiden beobachteten Tiere geachtet. Allerdings kann die Aufzählung der Tierarten keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, da nur zufällig beobachtete Tiere in die Erhebungsbögen eingetragen wurden. Eine gesonderte Untersuchung der Fauna an Kopfweiden würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen und wurde daher nicht durchgeführt.

An nahezu jeder Kopfweide wurden Netze von Spinnen (*Araneae*) festgestellt. Häufig wurden vor allem Schwarze Wegameise (*Lasius niger*), Rote Wegameise (*Formica rufa*), Buntspecht (*Picoides major*) und Kohlmeise (*Parus major*) beobachtet. In einigen Höhlen wurden verlassene Bienenwaben oder Hornissennester entdeckt.

Die Stockente (*Anas platyrhynchos*) wurde im Kopfbereich mehrerer Weiden brütend vorgefunden. Im Kopfbereich eines Maulbeerbaumes konnte eine Waldohreule (*Asio otus*) und in einer Weide ein Waldkauz (*Strix aluco*) gefunden werden. Mehrere Male wurde unmittelbar neben Kopfbäumen oder in ausgehöhlten Stämmen Fledermauskot festgestellt. Auch ein Hermelin (*Mustela erminea*) und mehrere Baummarder (*Martes martes*) wurden beobachtet.

Kohlmeise

Stockenten

Stockenten-Gelege in einem Kopfbaum

Neben einigen bereits verlassenen Vogelnestern in Asthöhlen und -nischen am Kopf und im Geäst wurden Bruthöhlen von Meisen und Spuren von nahrungssuchenden Spechten festgestellt. Bei den anderen beobachteten Vögeln – Blaumeise (*Cyanistes caeruleus*), Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*), Goldammer (*Emberiza citrinella*), Haussperling (*Passer domesticus*), Feldsperling (*Passer montanus*), Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*), Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*), Amsel (*Turdus merula*), Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*), Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) und Weidenmeise (*Poecile montana*) – handelt es sich um Arten, welche die Weiden als Sitz- bzw. Singwarte benutzen.

Weidenmeise

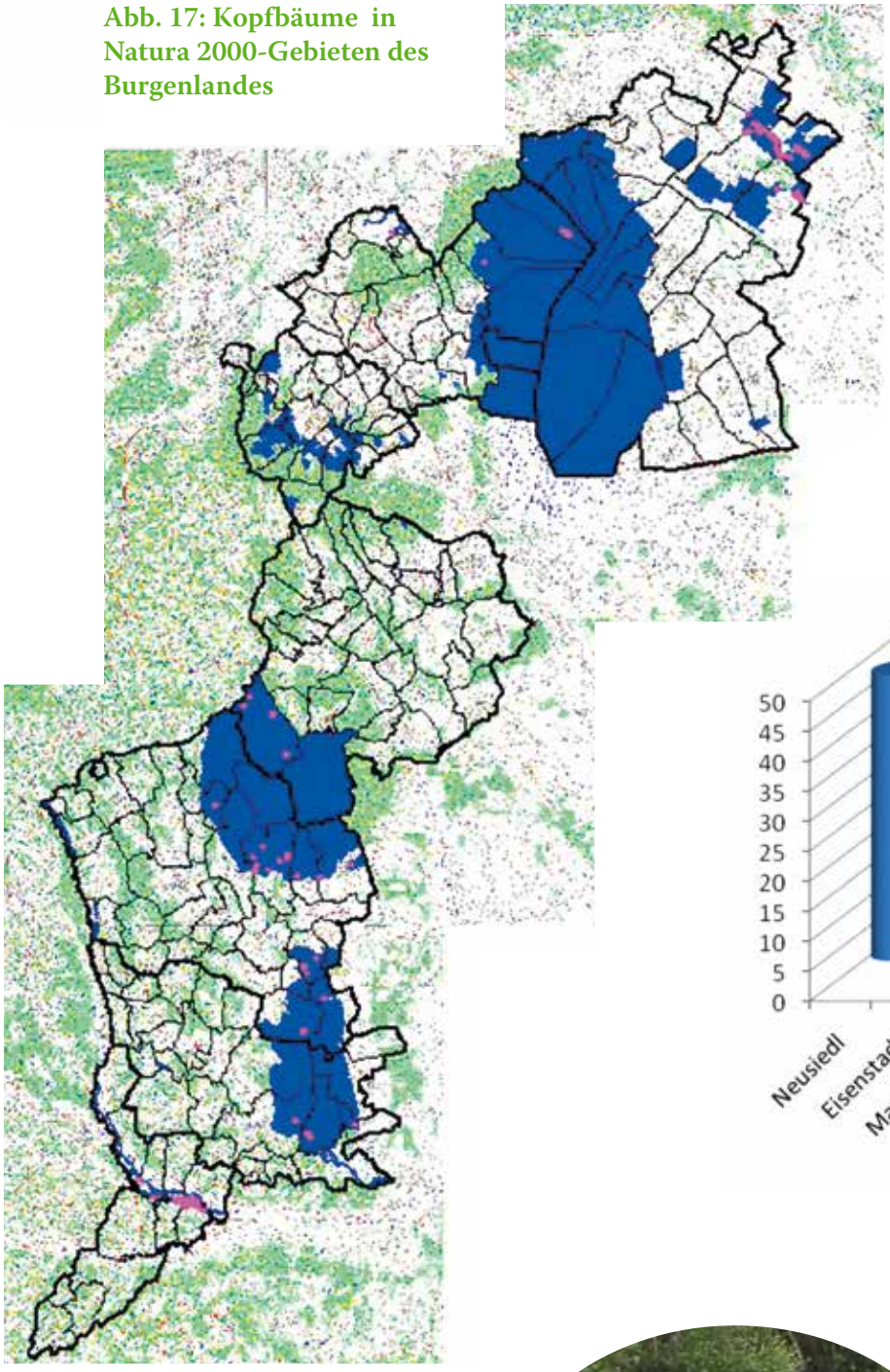
©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Kopfbäume in Natur 2000-Gebieten

Von den insgesamt 6128 erhobenen Kopfbäumen befinden sich 794 Einzelbäume (13,0 %) in einem Natura2000-Gebiet (s. Abb. 17).

Betrachtet man das Ergebnis nach Bezirken (s. Abb. 18), so wird ersichtlich, dass sich beinahe die Hälfte (47,7 %) aller Kopfbäume in Natura 2000-Gebieten an der Leitha (Bezirk Neusiedl) befindet. Fast ein Drittel (28,7 %) aller Kopfbäume in Natura 2000-Gebieten konzentriert sich auf die Gegend an der Lafnitz (Bezirk Jennersdorf). Der Rest verteilt sich auf die Bezirke Eisenstadt (7,8 %), Oberpullendorf (2,9 %), Oberwart (9,7 %) und Güssing (3,1 %). In den Natura 2000-Gebieten des Bezirkes Mattersburg gibt es keine Kopfbaumvorkommen.

Abb. 17: Kopfbäume in Natura 2000-Gebieten des Burgenlandes



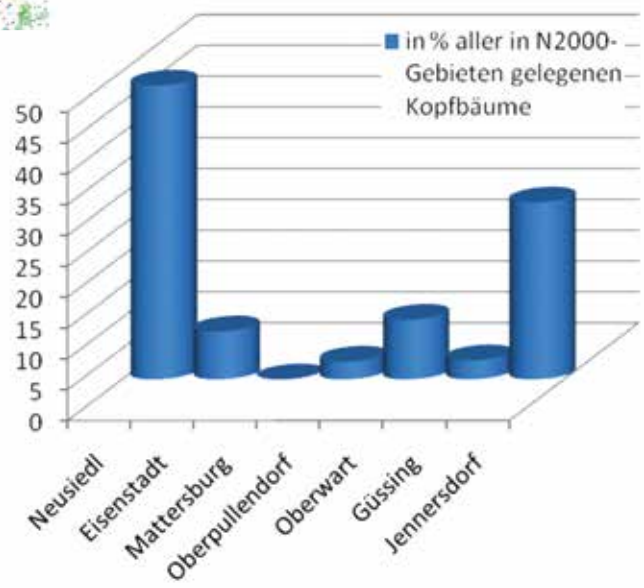


Abb. 18: Aufteilung der Kopfbäume auf die Natura 2000-Gebiete des Burgenlandes (in % aller in Natura 2000-Gebieten gelegenen Kopfbäume)

Kopfbäume und Höhlen

Bei der Aufnahme wurden nur in sich abgeschlossene Räume als Höhlen gewertet. Zur Gänze ausgehöhlte Stämme wurden in dieser Statistik nicht aufgenommen. Diese echten Höhlen stellen einen Lebensraum für Höhlenbewohner dar. Von den insgesamt 6128 erhobenen Kopfbäumen weisen 1561 (25,5 %) echte Höhlen auf.

Spechthöhlen werden von Spechten gebaut und in den folgenden Jahren von höhlenbrütenden Vögeln genützt. Die Anzahl der Bäume mit Spechthöhlen liegt bei 155 Bäumen (2,5 %).

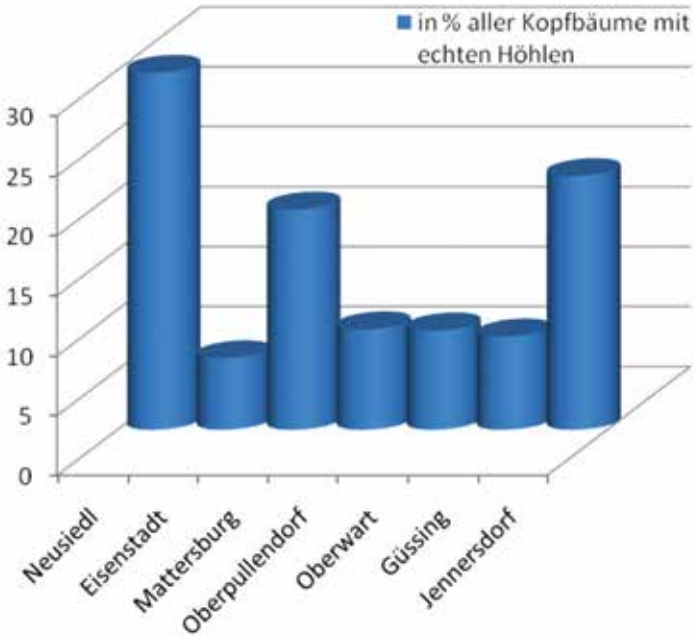
Sowohl bei Specht- als auch bei echten Höhlen ist der Anteil in Kopfbaumbeständen mit alten, hochstämmigen Bäumen wesentlich höher als in niedrigstämmigen Beständen, die sehr häufig geschnitten werden (s. Abb. 19).

Dies erklärt den hohen Anteil an Höhlenbäumen in den Bezirken Neusiedl, Mattersburg und Jennersdorf. Die hier bestehenden großen Kopfbaumbestände an Leitha, Wulka und Lafnitz weisen eben diese Voraussetzungen auf. Obwohl diese Bestände durchwegs überaltert sind und durch Neupflanzungen dringend erneuert werden müssten, bieten sich genau hier optimale Voraussetzungen für Höhlenbrüter.

Buntspecht

Waldohreule

Abb. 19: Bezirksweise Aufteilung der Kopfbäume mit echten Höhlen (in % aller Kopfbäume mit echten Höhlen)



©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

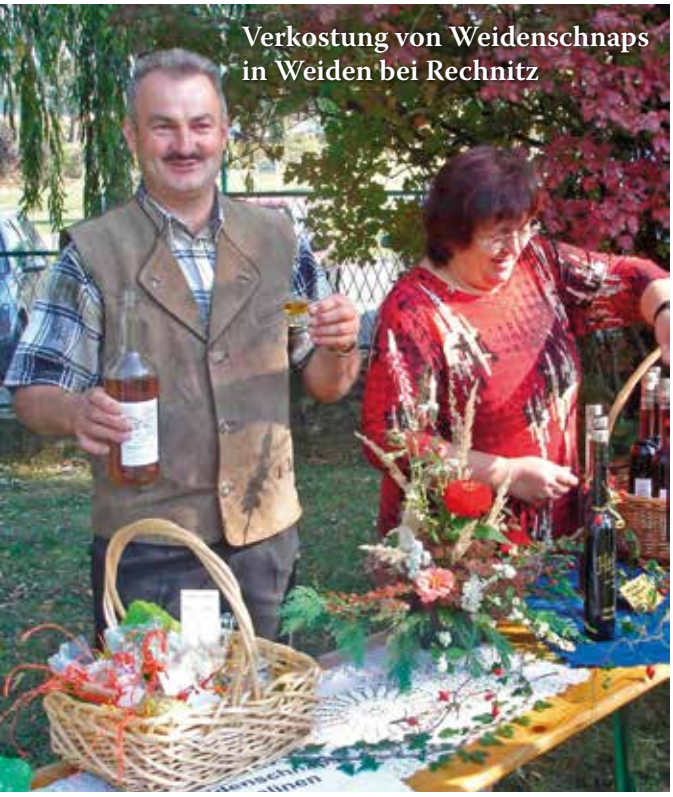
Öffentlichkeitsarbeit

Alte Kopfweiden regen zum Spielen in der freien Natur an.

Kopfbaum-Workshop mit Volksschülern in Baumgarten

Mit Weidenruten kann man Amulette basteln, Traumfänger bauen und sogar den Wettermann fesseln!

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at



Verkostung von Weidenschnaps in Weiden bei Rechnitz

Korbflecht-Workshop in Mattersburg

Die Wanderausstellung zum Thema Kopfbaum wurde am 22. Juni 2006 in der Bezirkshauptmannschaft Mattersburg eröffnet und während des Projektzeitraums in mehr als 30 Schulen und öffentlichen Gebäuden im Burgenland präsentiert.

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Literatur

Adler Wolfgang; Oswald Karl; Fischer Raimund: Exkursionsflora von Österreich. Bestimmungsbuch für alle in Österreich wildwachsenden sowie die wichtigsten kultivierten Gefäßpflanzen (Farnpflanzen und Samenpflanzen) mit Angaben über ihre Ökologie und Verbreitung. Stuttgart; Wien: Eugen Ulmer 1994

Amann Gottfried: Taschenbuch der Nadeln und Blätter, Blüten, Früchte und Samen, Zweige im Winterzustand und Keimlinge der beachtenswertesten Bäume und Sträucher des mitteleuropäischen Waldes mit Textteil über Bau und Leben. 16. Auflage, Augsburg: Naturbuch-Verlag 1993

Bitz Andreas; Schauser Ingo: Kopfbäume in Rheinhessen: Gefährdung und Schutz. In: Fauna Flora Rheinland-Pfalz, Meinz, 5 (1989) Heft 3, S. 719-746

Braun Bettina; Konold Werner: Kopfweiden. Kulturgeschichte und Bedeutung der Kopfweiden in Südwestdeutschland. Erschienen in der Reihe „Beihefte zu den Veröffentlichungen für Naturschutz und Landschaftspflege“ der Landesanstalt für Umweltschutz Baden – Württemberg Abt. 2 – Grundsatz, Ökologie; Karlsruhe 1998. Verlag Regionalkultur

Cordell Gerhard: Der Wert der „bäuerlichen Kulturlandschaft“ aus der Sicht der Bevölkerung: Ergebnisse einer Befragung. Frankfurt/Main: DLG-Verlag 1994 (=Giessener Schriften zur Agrar- und Ernährungswissenschaft; Heft 20)

Essl Franz, Egger Gregory, Karrer Gerhard, Theiss M., Aigner Susanne: Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen

Forum Umweltbildung: Publikation zur Kopfbaum-Bestandeserhebung Österreich 1999

Gruber Andrea, Pauli Ameli: „Flechtwerk. Auf den Spuren eines alten Handwerks mit Bind- und Flechtpflanzen.“ Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Naturschutz

Hörandl Elvira, Florineth Florin, Hadacek Franz: Weiden in Österreich und angrenzenden Gebieten. Eigenverlag des Arbeitsbereiches Ingenieurbiologie und Landschaftsbau, Institut für Landschaftsplanung und Ingenieurbiologie, Universität für Bodenkultur Wien. 2002.

„Kopfbäume: Entstehung – Bedeutung – Pflege“. Distelverein, Deutsch Wagram 1994

Neumann Alfred: Die mitteleuropäischen Salix-Arten. Mitteilungen der forstlichen Bundesversuchsanstalt Wien Heft 134. Wien: Österreichischer Agrarverlag 1981

Neumann Antje; Neumann Burkhard: Waldführungen, Das ganze Jahr lang den Wald erleben – Naturführungen, Aktivitäten und Geschichtenfibel. Münster: Ökotopia Verlag 1999.

Oberndorfer E. (1994): Pflanzensoziologische Exkursionsflora, 7. überarbeitete Aufl., Stuttgart

Schiegl Roland: Kulturhistorische, wirtschaftliche, naturschutzfachliche und landschaftsästhetische Funktion und Bedeutung der Kopfweiden in Kärnten. Diplomarbeit am Institut für Freiraumgestaltung und Landschaftspflege der Universität für Bodenkultur Wien. Wien, im September 1997

Schütt P.; Schutt H. J.; Stimm B: Lexikon der Forstbotanik. Morphologie, Pathologie, Ökologie und Systematik wichtiger Baum- und Straucharten. Landsberg/Lech: Verl. Ecomed 1992

Schwyter Hofmann Astrid; Lohri Franz: Treffpunkt Wald – Waldpädagogik für Forstleute. Ein Handbuch mit praktischen Arbeitsunterlagen, Ideen und Beispielen von Waldführungen. SILVIVA on Partnerschaft mit dem BUWAL, Eidgenössische Forstdirektion; dem Waldwirtschaft Verband Schweiz und der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft. 2. Auflage September 2002. Wien: Bundesamt und Forschungszentrum für Wald

Staudt, Erich: Kopfweiden. Herkunft – Nutzung – Pflege. 2. Aufl., Kreis Wesel: Mercator 1991 (Reihe „Niederrhein erleben“)

Stichmann Wilfried; Kretzschmar Erich: Der neue Kosmos-Tierführer. Stuttgart: Franckh-Kosmos 1996

„Symbole der Kulturlandschaften: Kopfbäume“. Forum Umweltbildung, 1999

Wurzer, Andreas: Kopfbäume. Entstehung – Bedeutung – Pflege. Orth/Donau: Distelverein 1994.

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

Ansprechpartner im Burgenland

Verantwortlich für die Umsetzung der bisherigen Kopfbaumprojekte im Burgenland und Autorin dieser Broschüre:

Mag. Renate Roth

Ingenieurbüro für Naturschutz und Kulturlandschaftsmanagement
7021 Baumgarten, Laternenweg 16
Telefon: 0650 300 66 90, E-Mail: renate.j.roth@gmail.com

Naturschutzbund Burgenland

Esterhazystraße 15,
7000 Eisenstadt,
www.naturschutzbund-burgenland.at
Dr. Klaus Michalek,
Telefon: 0664 8453047,
E-Mail: klaus.michalek@aon.a

Impressum

Kopfbäume im Burgenland. Texte und Layout wurden über das LEADER-Projekt „Erhaltung und Nutzung von Kopfbäumen im Burgenland“ finanziert. Projektträger, Eigentümer, Herausgeber und Bezugsquelle: Naturschutzbund Burgenland, Esterhazystrasse 15, 7000 Eisenstadt, www.naturschutzbund-burgenland.at. Der Druck wurde im Rahmen des Projektes „Koordinationsprojekt Öffentlichkeitsarbeit“ (Ländliche Entwicklung - Sonstige Maßnahmen) mit Unterstützung von EU und Land Burgenland (2008- 2013) finanziert. Alle Fotos Renate Roth und Stefan Weiss mit Ausnahme folgender: Archiv Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel (S. 13), H. Lauermann (S. 33, 35), J. Weinzettl (S. 32, S. 33 li.u.), wikicommons (S. 8, S. 11 P. Gebellini). Lektorat: Josef Weinzettl. Layout: Baschnegger & Golub, 1180 Wien. Druck: MDH-Media GmbH, 1220 Wien. Urheberrechtlich geschützt, jede Form der Vervielfältigung – auch auszugsweise – zu gewerblichen Zwecken ohne Zustimmung des Herausgebers ist verboten.
ISBN: 978-3-902632-30-2. März 2013

natur
schutz
bund

©Naturschutzbund Burgenland, download unter www.biologiezentrum.at

ISBN: 978-3-902632-30-2